

Hallo, ist da wer? Forscher suchen nach Leben im Weltall und nehmen dafür auch die Theologie an Bord

DOSSIER > SEITEN 5-8



ILLUSTRATION: LUCA SCHENARDI

reformiert.

saemann / BERN-JURA-SOLOTHURN

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 7 | JULI 2014
www.reformiert.info

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE > 2. BUND



Justitia in Bedrängnis. Im Bild Renovationsarbeit am Berner Gerechtigkeitsbrunnen



BILD: MARTIN GUGGISBERG

PORTRÄT

Ein Buch über den Bruder

HEDI WYSS. Die Journalistin und Autorin wollte schreibend die Welt verändern. Nun hat Hedi Wyss ein neues Buch veröffentlicht – über ihren Bruder Hansjörg, der zu den reichsten Männern der Welt gehört. > SEITE 14

Ein Plädoyer gegen das «Zeichensetzen» an der Urne

DEMOKRATIE/ Das Volk misstraut Regierung und Richtern und fordert mehr Sicherheit und Härte. Das zeigen unter anderem die Pädophileninitiative und die neu lancierte Haftungsinitiative. Michael Graf ortet eine fatale Trendwende.

Es ist nicht gut, den Rechtsstaat zu schwächen. Es ist für uns alle nicht gut.

Wir hätten wissen können, dass wir mit einem Ja zur Pädophileninitiative – genau wie vorher mit der Annahme der Minarett-, der Ausschaffungs- und der Verwahrungsinitiative – die Grundpfeiler des Rechts und das Prinzip der Verhältnismässigkeit untergraben. Aber offenbar war dies der Mehrheit der Stimmenden nicht gleich wichtig wie das «Zeichen», das man setzen wollte oder glauben setzen zu müssen. Wir haben gewusst, dass es nicht recht ist, eine Glaubensgemeinschaft zu diskriminieren. Wir wissen, dass es nicht human ist, die Zäune für verfolgte Menschen im Drei- bis Fünfjahrestakt noch höher zu ziehen. Es ist uns gerade als Christen klar, dass eine Strafe ein Ende haben und ein neuer Anfang möglich sein muss.

Wir haben es gewusst, aber ein Ja in die Urne zu legen, oder nicht abzustimmen, war nicht schwer. Wir selbst haben damit auch nichts Unrechtes getan. Wir nahmen aber in Kauf, dass es das Recht jedes Mal ein wenig schwerer und das Unrecht jedes Mal ein bisschen leichter haben würde.

VERSCHLAFEN. Als ob einer am Morgen aufschreckt, weil die Sonne ins Schlafzimmer bellt, und sich innerhalb einer halben Sekunde dieses dumpfe Wissen festsetzt, verschlafen zu haben – so kommt mir die Schweiz vor, wenn sie wieder einmal an der Urne unvernünftig oder falsch entschieden hat. Man trägt den ganzen Tag das dumpfe Gefühl mit sich, man sollte aufholen, was man verpasst hat, aber das geht nicht.

Einen Volksentscheid als unvernünftig oder falsch zu bezeichnen, hätte ich mich vor dreissig

Jahren nie getraut. Aber vor dreissig Jahren gab es in der Schweiz einen Konsens, einen gemeinsamen Sinn und Geist, dass das Volk als Souverän die hohe Verantwortung als letzte Instanz, die noch über allen Gerichten steht, immer auch selbst trägt. Abstimmungssieger übernahmen mit ihrem Sieg auch die Verantwortung für die Folgen des Sieges; Verlierer wurden eingeladen, sich einzubringen.

DELEGIEREN. Vor dreissig Jahren teilten die Unterlegenen mit den Gewinnern die Überzeugung und die Gewissheit, dass die Beteiligung am Entscheid und das Übernehmen der Verantwortung die Seele der Demokratie sind. Denn die Schweizer Demokratie ist absolut darauf angewiesen, dass die unterliegende Seite nicht ausgeschlossen bleibt. Dieser Konsens ist kaputt, diese Gewissheit dahin und die Überzeugung nur noch eine theoretische.

Wir sind von einer Gemeinschaft der Beteiligten zu einer Gesellschaft der Delegierenden geworden.

Unseren Kindern können wir nicht mehr glaubhaft machen, dass es für unser Dorf, unsere Stadt, unser Land notwendig ist, dass sie sich dafür einsetzen. Wir vermitteln ihnen etwas anderes: dass sie sich in einer gegebenen Gesellschaft ihre Nische suchen und diese verteidigen müssen. Damit geben wir ihnen zu verstehen, dass man heute nichts mehr gestalten, sondern nur noch verwalten und sichern kann; dass wir gar nicht mehr gefragt sind, sondern nur noch umworben. Wir sind nicht mehr Subjekte der Gemeinschaft, sondern nur noch Objekte einer Marktgesellschaft.

Und so ist unsere Schweiz, materiell in grandioser Lage, zum hoffnungslosen Land geworden. Hoffnungslosigkeit senkt die Temperatur des Her-

zens, schränkt das Blickfeld ein. Mitgefühl gilt dann als Schwäche, Sehnsucht nach Gerechtigkeit als Renitenz. Das Gefühl, nicht nötig zu sein, nährt unsern Eindruck, nichts ausrichten zu können, stärkt das Gefühl der Machtlosigkeit. Und weil wir dieses Gefühl der Ohnmacht nicht aushalten, setzen wir an der Urne heftige «Zeichen». Wir fühlen uns bedroht, wir wollen noch mehr Sicherheit und untergraben den Rechtsstaat, geben unsere Freiheit her.

Doch diese «Zeichen» umsetzen, das sollen andere, wir übernehmen keine Verantwortung mehr. Und während wir früher den Staat und seine Organe wie die Polizei kontrollierten, in unserem Selbstverständnis als Bürger, als «citoyens», lassen wir uns heute von ihnen überwachen und bedanken uns auch noch dafür. Wir ziehen Polizisten, die ihren Amtseid nicht ernst nehmen, und Politiker, denen jeder Selbstzweifel fremd ist, nicht zur Rechenschaft – und auch nicht aus dem Verkehr. Insgeheim beneiden wir sie vielleicht sogar: Sie haben Macht, wir nicht mehr.

ÄNDERN. Ich selbst bin nicht mehr im Stadium der «ironischen Distanz». Es macht mich traurig, wenn Jugendliche sich gegen die Gesellschaft stellen müssen, um sich für die Gemeinschaft zu engagieren. Es macht mich wütend, dass ich selbst – und viele meiner Generation – zu lange hingenommen haben, dass das Fundament unseres Gemeinwesens, der Konsens unserer Schweiz, relativiert, ausgehöhlt, lächerlich gemacht wurde.

Es ist Zeit, das zu ändern. **MICHAEL GRAF**

MICHAEL GRAF ist Pfarrer in Kirchlindach und Präsident des Pfarrvereins Bern-Jura-Solothurn

RELIGIÖSE BILDUNG

Erster Anlauf gescheitert

ISLAM. Das Volksschulamit Zürich hat das Gesuch für einen muslimischen Kindergarten abgelehnt. Damit wird auch die Frage aufgeworfen, wie stark private Kindergärten und Schulen religiös geprägt sein dürfen. > SEITE 3



BILD: ZVG

FRUTIGLAND

Fromme und Distanzierte

GLAUBEN. Warum sind die Bewohner des Engstligentals frommer als jene des Kandertals? Warum hatten die Prediger – im Bild: Fritz Berger – hier Erfolg und da nicht? Die Analyse eines Phänomens. > SEITE 4

KIRCHGEMEINDEN

GEMEINDESEITE. Auf der Kanzel steht der Stellvertreter (denn die Pfarrerin weilt im Sommerlager). Sommer in der Kirchgemeinde: nachzulesen im zweiten Bund. > AB SEITE 15

DER COUNTDOWN LÄUFT

BUJAR LUMA ist Präsident des Muslimischen Vereins im «Haus der Religionen»



«Europaplatz» – noch 6 Monate bis zum grossen Fest

«Unser muslimischer Verein ist glücklich und stolz, ins «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» einziehen zu dürfen. Glücklich, weil wir dort eine 500 Quadratmeter grosse Moschee belegen werden. Nun können wir ausziehen aus der zu eng gewordenen Moschee im Untergeschoss eines Wohnblocks im Länggass-Quartier in der Stadt Bern. Und künftig werden wir an hohen Festtagen, etwa zum Abschluss des Ramadans, keine grosse Sporthalle mehr dazumieten müssen. Denn in der grossen Moschee im «Haus der Religionen» finden bis zu 500 Menschen Platz.

INTERESSIERT. Stolz sind wir, weil wir an diesem europaweit einzigartigen Projekt mitarbeiten dürfen. Wir freuen uns auf die Nachbarschaft mit Aleviten, Buddhisten, Christen und Hindus, die ihre Gotteshäuser Tür an Tür mit der Moschee haben werden. Wenn Menschen gemeinsam ein Projekt anpacken, werden sie neugierig aufeinander. Das ist gut so – und gut demokratisch. Das Haus der Religionen wird ein Anziehungspunkt für alle sein, die sich für Religion und Kultur interessieren. Davon bin ich überzeugt.

ENGAGIERT. Mitglieder des Muslimischen Vereins Bern sind vor allem Albaner aus Mazedonien und dem Kosovo sowie bosnische Muslime. Zu unseren Gebeten kommen aber auch Männer und Frauen aus der Türkei oder arabischen Ländern. Viele unserer Mitglieder arbeiten in Bauberufen, als Plättlileger, Heizungstechniker, Sanitärinstallateure oder Maurer. Das kommt uns nun gelegen: Wir können den Innenausbau der Moschee weitgehend mit Freiwilligenarbeit unserer Mitglieder bewältigen. Einige spezielle Materialien werden wir aber aus der Türkei oder aus arabischen Ländern einführen müssen: die mit Ornamenten und Koransuren versehenen Kacheln, mit denen die Wände geschmückt werden, den Kronleuchter, der in der Mitte der Moschee hängt – aber auch die Gebetsteppiche. Für die Monatsmiete der Moschee müssen ebenfalls die 300 Mitglieder des Muslimischen Vereins aufkommen. Alle zahlen wir jährlich einen Mitgliederbeitrag von 250 Franken. Ein Minarett wird unsere Moschee natürlich nicht haben. Aber ein kleines minarettartiges Symbol, das man von der Strasse aus sieht, wird unser Gotteshaus diskret als Moschee markieren.»

AUFGEZEICHNET: SEL

HAUS DER RELIGIONEN. Im Dezember wird es in Bern eröffnet. «reformiert.» lässt Frauen und Männer zu Wort kommen, die hinter dem Bau stehen. Diesmal Bujar Luma (44), den Präsidenten des Muslimischen Vereins Bern.

Mitgliederzahl allein soll nicht entscheiden

PFARRSTELLEN/ Die Berner Kirchen müssen Pfarrstellen abbauen. Wann und wie, entscheidet der Grosse Rat im Herbst. Die Frage ist aber: Nach welchen Kriterien wird abgebaut? Politik und Kirche sind unterschiedlicher Ansicht.



Wie viel Kirche braucht ein Mitglied? Die Rechnung ist schwieriger, als einige denken, sagen Kirchenleute

Grossrätin Franziska Schöni-Affolter (GLP, Bremgarten) hatte schnell ausgerechnet, wo die Berner Kirchen Pfarrstellen sparen könnten. In den Kleinstgemeinden, dort, wo weniger als 700 Reformierte von einer Pfarrperson mit einem garantierten 60-Prozent-Pensum betreut werden. Davon gibt es im Kanton Bern acht. Das findet die Politikerin zu viel. Sie fordert nun in einer dringlichen Motion, dass die Regierung «möglichst schnell ein griffiges Werkzeug» schaffe, damit diese Kleinstgemeinden fusionierten. Die Politikerin will, dass kleine und kleinste Kirchgemeinden – genau wie politische Gemeinden – zu Fusionen gezwungen werden können. Dies allerdings finden Kirchenleute nicht zielführend.

DERABBAU. Ausserdem: Die einfache Formel – Anzahl Kirchenmitglieder durch Faktor x gleich Anzahl Stellenprozente – greife zu kurz, sagt Synodalarat Stefan Ramseier. Um den Sparauftrag «kirchen-

verträglich, gemeindefördernd und zukunftsweisend» umzusetzen, brauche es andere Kriterien als bloss die Mitgliederzahlen. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Kirchenleitung, des Pfarrvereins und des Kirchgemeindevorstands, hat deshalb Vorschläge ausgearbeitet, wie man differenzierter abbauen könnte.

DIE UNTERSCHIEDE. Die Arbeitsgruppe zog weitere Kriterien in die Berechnung ein: nämlich die Siedlungsdichte (Anzahl Menschen auf einer bewohnten Fläche) und die Anzahl Kirchen im fraglichen Gebiet. «Denn», so Ramseier, «es macht einen Unterschied, ob ein Pfarrteam in einer weitläufigen Streusiedlung mit drei Kirchen wirkt oder in einem kompakten Dorf mit einer einzigen Kirche.»

Die von der Kirche vorgeschlagenen Berechnungsvarianten bewirken einen gleichmässigeren Pfarrstellenabbau als die lineare Stossrichtung der Politik. «Ge-

Abbau wann und wie?

Zwei Millionen Franken muss der Kanton bei den Kirchen 2014 einsparen, danach jedes Jahr eine Million mehr bis 2017. Damit stehen den Landeskirchen für die Pfarrbesoldung statt der heute 72 Millionen nur noch 67 Millionen Franken zur Verfügung. Dies bedeutet einen Pfarrstellenabbau. Der Regierungsrat gibt das Tempo vor – wobei eine rasche Umsetzung wegen der Abgangszahlen nicht unbedingt billiger wäre. RJ

nerell kann man sagen», erklärt Ramseier, «dass unsere Formel mehr Gemeinden trifft, aber die einzelnen weniger massiv.» Besser weg kämen insbesondere die städtischen und die stadtnahen Gemeinden. Aber: Keine Kirchgemeinde hätte weniger als ein 40- oder 50-Prozent-Pfarramt. Dies sei erfahrungsgemäss ein Minimum, um die «Sockellasten» zu tragen, die in jeder Kirchgemeinde, ungeachtet ihrer Grösse und der Anzahl der Mitglieder, anfallen.

DIE FUSIONEN. Vorteil dieser Lösung sei, ergänzt Ramseier, dass sie «fusionsneutral» sei. Sprich: Gemeinden, die mit anderen fusionieren, werden nicht durch Stellenabbau bestraft. Heisst das, dass man das Zusammengehen von Kirchgemeinden gar nicht fördern will? «Doch, schon», bekräftigt Ramseier, «aber wir wollen es ihnen nicht aufzwingen. Ich bin jedoch überzeugt, dass Kirchgemeinden durch Fusionen profitieren können.»

Hinter diesen Vorschlägen steht auch die Pfarrerschaft. Michael Graf, Präsident des bernischen Pfarrvereins, ist froh, dass sich auf diese Weise der Stellenabbau in den einzelnen Gemeinden klein halten lässt. Zugleich warnt er aber vor der Gefahr, dass die Stelle auf dem Papier zwar abgebaut wird, das Arbeitspensum effektiv aber das gleiche bleibt.

KREATIVITÄT. Der Kirchgemeindevorband war bei der Suche nach einer ausgewogenen Lösung ebenfalls beteiligt. Dessen Präsident Fridolin Marti sagt: «Die Stossrichtung der vorliegenden Vorschläge stimmt.» Es zeichne sich aber auch ab, dass sich Kleinstgemeinden mittelfristig Gedanken über ihre pfarrdienstliche Versorgung machen müssten. «Dabei bauen wir nicht nur auf die Kreativität der Gemeinden, sondern auch auf jene der Kirchenleitung.»

Wie geht es nun weiter? Wie viele Stellen die Kirchen genau abbauen müssen, wird man erst im September wissen. Im Moment gehen die Reformierten von rund 18 Stellen aus. Der Grosse Rat entscheidet in der Herbstsession, auf Antrag des Regierungsrates, über das Tempo dieses Abbaus. RITA JOST

Der Ritter vom Berge Sinai lädt sein Volk zum grossen Fest

THEATER/ 500 Jahre Kirche Vechigen: Das Dorf entführt die Jubiläumsgäste einen Sommer lang ins Jahr 1514, als es noch Reisläufer und fahrende Spielleute gab.

Ein sonniger Frühsommertag im Dorf Vechigen. Wie eine Glucke in ihrem Nest thront die weisse Kirche auf einer kleinen Erhebung und wacht mütterlich über die ringsumher gruppierten Bauernhäuser. Im Innern des Gemäuers ist es angenehm kühl. Eine Duftwolke empfängt den Eintretenden. Sie stammt vom Blumenschmuck im Chor. Die weissen Pfingstrosen kontrastieren mit dem Schwarz des Abendmahlstisches.

Pfarrer Peter Reinhard fährt mit der Hand über den polierten Stein. «Marmor aus dem Berner Oberland», sagt er. Dann deutet er auf eine Platte über der nördlichen Tür, in der ein Name eingraviert ist: «Wilhelm von Diesbach-Fryberg, Schultheiss von Bern, Ritter vom Berge Sinai».

Glockenton und Hip-Hop

Die Kirchgemeinde Vechigen feiert den 500. Geburtstag ihrer Kirche mit drei Veranstaltungsbloeken: Das Glockenjubiläum ist bereits vorbei, das Freilichttheater beginnt am 10. Juli, und am 6. September findet ein Jugendtag mit Hip-Hop und anderen Aktivitäten statt.

www.kgvechigen.ch

Dieser 1517 verstorbene Würdenträger spielt heuer eine besondere Rolle: als Erbauer der Vechiger Kirche, die dieses Jahr auf 500-jähriges Bestehen zurückblickt. Die mehrere Dörfer umfassende Kirchgemeinde im Worblen- und Lindental feiert diesen Anlass im Rahmen verschiedener Veranstaltungen.

EINST. Die Sommermonate Juli und August stehen im Zeichen des Theaterspaziergangs «Der Reisläufer», der 21-mal mitten im Dorf an verschiedenen Schauplätzen stattfinden soll. Das «mes:arts theater» um Christine Ahlborn und Matthias Zurbrugg entführt die Publikumsgruppen ins Jahr 1514, als sich das Dorf auf die Einweihung der neu erbauten

Kirche vorbereitet. Die Vorfriede der Dörfler ist gross, aber die Obrigkeit befürchtet Tumulte, denn der Sohn des Vechiger Ammanns ist als Reisläufer bei der Schlacht in Novara umgekommen ...

JETZT. Alles in allem werden vor und hinter den Kulissen rund fünfzig Personen mitwirken, den Verkehr regelnd, in der Gastronomie oder als Hersteller von Requisiten. Wer da behauptet, Kirche vermöge in der heutigen Zeit kaum mehr zu mobilisieren, wird angesichts dieses freiwilligen Engagements Lügen gestraft. Kirche interessiert nach wie vor – nicht zuletzt, wenn sie zum sozialen und kulturellen Gemeinwohl beiträgt. Wie einst Wilhelm von Diesbach, der den Vechigern vor 500 Jahren ein neues Gotteshaus aufstellte.

Warum sich der Stifter aber «Ritter vom Berge Sinai» nannte, löst Pfarrer Reinhard in seiner Schrift «Der Bauherr von Vechigen» auf: Diesbach hatte eine Pilgerfahrt ins Heilige Land absolviert und trug fortan den klangvollen Titel «Ritter vom Orden der Heiligen Katharina vom Berge Sinai». HANS HERRMANN



Die religiösen Feiertage prägen auch das Schuljahr: Blick in einen jüdischen Kindergarten in Zürich

Zwischen Lehrplan und den heiligen Schriften

BILDUNG/ Dass die Zürcher Bildungsdirektion den geplanten islamischen Kindergarten nicht bewilligt hat, enttäuscht nicht nur Muslime. Im Grundsatz hat der Staat jedoch nichts gegen religiös geprägte Privatschulen.

Im Zürcherischen Volketswil hätte er seinen Betrieb aufnehmen sollen, der erste islamische Kindergarten in der Schweiz (siehe rechts). «Ein staatlich anerkannter, privater Kindergarten, der sich am kantonalen Lehrplan orientiert und gleichzeitig eine islamische Vorschulbildung gewährt» – das schwebte den Initiantinnen wörtlich vor.

Mit dem ablehnenden Entscheid des Volksschulamtes ist dieses Ansinnen vorerst vom Tisch. Amtschef Martin Wendelspiess erklärt dies auf Anfrage so: «Der Erfolg eines derartigen Gesuchs ist abhängig vom Lehrplan.» Dieser ist für alle Privatschulen verbindlich. Auch für jene Schulen mit einer religiösen Trägerschaft. Zu nennen wären etwa der katholische Kindergarten St. Martin und die Freie Evangelische Schule, die beide

in der Stadt Zürich domiziliert sind. Aber auch freikirchliche Einrichtungen wie die SalZH in Winterthur und Wetzikon oder auch die schweizweit verbreiteten Rudolf-Steiner-Schulen fallen unter diese Kategorie.

KONTROLLEN. Alle zwei Jahre erfolgen laut Wendelspiess Kontrollen, ob die Lernziele auch wirklich eingehalten werden. So auch in den jüdisch-orthodoxen Schulen, in denen die Religion weitgehend den Unterricht bestimmt und die dadurch gewissermassen eine Sonderstellung in der Bildungslandschaft einnehmen. Jüdische Schulen gibt es in Genf, Basel und Lausanne. Alleine in der Stadt Zürich sind es sieben – vom Kindergarten über die Primar- bis hin zur Sekundarstufe.

Herbert Winter vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund (SIG) weiss, dass es für diese nicht immer einfach ist, den staatlichen Kriterien in jeder Hinsicht zu genügen. «Religiöse Schulen sind zeitlichen Mehrbelastungen ausgesetzt; neben dem profanen Programm müssen sie auch das religiöse bewältigen», sagt er auf Anfrage. Dazu gehört etwa das Lesen der Thora in hebräischer Sprache. Und auch der morgendliche Gottesdienst ist für alle Kinder obligatorisch. Bei diesem Anspruch ist es selbstredend, dass religiöse und profane Fächer gleichwertig behandelt werden, wie es beispielsweise auf der Homepage der jüdischen Sekundarschule Noam in Zürich Enge nachzulesen ist.

Wichtig sei es, dass ein liberaler Staat religiöse Schulen zulasse, betont

Islamischer Kindergarten abgelehnt

Im zürcherischen Volketswil soll es vorerst keinen islamischen Kindergarten geben. Ein entsprechendes Gesuch des Vereins «al Huda» ist jüngst vom Volksschulamte abgelehnt worden.

ZWEIFEL. Der Entscheid wurde damit begründet, dass zwischen der Trägerschaft des Kindergartens und dem als fundamentalistisch geltenden Verein Islami-

der SIG-Präsident. Ihm liegt am Herzen, dass religiöse Werte nicht ganz aus der Gesellschaft verschwinden. Auch einen islamischen Kindergarten unterstützt der Jurist. Über das behördliche Nein zum Projekt in Volketswil zeigt er sich entsprechend enttäuscht. Es gebe keinen Grund, die Bewilligung zu verweigern, solange der Lehrplan eingehalten werde. Denn: «Alle Religionen müssen gleich behandelt werden.»

MISSTRAUEN. Ebendiese Rechtsgleichheit verletzt sieht man auch auf der muslimischen Seite. Belkis Osman, Vizepräsidentin der Vereinigung islamischer Organisationen Zürich (Vioz), bedauert, dass offenbar «nicht mit gleichen Ellen gemessen wird». In einem Punkt allerdings hat sie Verständnis für den Entscheid der Bildungsdirektion: «Es ist zu ambitioniert, vier- bis sechsjährigen Kindern Arabisch beibringen zu wollen, sodass sie den Koran vertieft verstehen.» Dennoch ist die Verweigerung für sie ein weiteres «Misstrauensvotum» gegen den Islam. Dies sei schlecht für die Integration und bewirke gar das Gegenteil. «Den Kindern wird von klein auf vermittelt, dass ihre Religion nicht willkommen ist.»

REIZTHEMA. Hat das Volksschulamte tatsächlich einen diskriminierenden Entscheid gefällt? Amtschef Wendelspiess versichert, dass allein die Rechtsgleichheit die massgebende Richtschnur sei. «Wenn ein liberaler muslimischer Kindergarten, der nachweislich den Lehrplan erfüllen kann, ein Gesuch stellen würde, bekäme er auch eine Bewilligung.» Ihm ist jedoch bewusst, dass es dadurch zu einem «politischen Aufschrei» kommen würde. «Der Islam ist ein Reizthema», konstatiert er.

Gerade aus diesem Grund plädiert Martin Wendelspiess denn auch für einen möglichst sachlichen Umgang mit diesem Themenbereich: «Die Mehrheit der muslimischen Eltern ist säkularisiert und will ihre Kinder gar nicht erst in eine solche Privatschule schicken», konstatiert er. SANDRA HOHENDAHL-TESSCH

scher Zentralrat eine Verbindung bestehe. «Aufgrund der Zielsetzung des Zentralrats besteht die Gefahr, dass den Kindern einseitig Werte vermittelt werden, die mit den Leitsätzen der Volksschule – wie Toleranz, Offenheit und Dialogfähigkeit – nicht vereinbar sind», heisst es in der offiziellen Medienmitteilung. Ausserdem bestünden Zweifel, ob der geplante Kindergarten die Ziele des Lehrplans erfüllen könne. Gemäss Statuten des Vereins «al Huda» verfolgte er

mit dem Projekt das Ziel, Kinder auch ausser Haus islamisch zu erziehen, sie in Arabisch und Koran zu unterrichten und den Zusammenhalt der islamischen Gemeinschaft zu stärken.

ÜBERPRÜFUNG. Mit dem Entscheid werde die Rechtsgleichheit unter den Religionen verletzt, schreibt «al Huda» in einer Erklärung. Der Verein werden den Entscheid nun juristisch überprüfen und allenfalls den Rechtsmittelweg bestreiten. TES

Reinigendes Sommergewitter im Unterengadin

KIRCHENBUND/ Reformierte diskutieren die künftige Machtverteilung in der Schweizer Kirchenlandschaft. Sie wollen den Verfassungsprozess vorantreiben.



Die Delegierten des Kirchenbunds tagten in Scuol

Es hätte der grosse Schiffbruch werden können für die neue Verfassung des Kirchenbunds und für Gottfried Locher persönlich. Tatsächlich aber endete die Abgeordnetenversammlung in Scuol friedlich und mit einem persönlichen Triumph für den Ratspräsidenten.

WOLKEN. Seit 2010 präsidiert Gottfried Locher den Rat des Evangelischen Kirchenbunds, Dachverband der reformierten Kirchen. Vor drei Jahren initiierte er den Prozess für eine neue Verfassung. Auf nationaler Ebene, so sein Ziel, sollten die Kirchen künftig geeinter und stärker auftreten. Denn die Rahmenbedingungen haben sich geändert: Die Mit-

gliederzahlen der reformierten Kirchen sind drastisch geschrumpft, die Medien nehmen die Protestanten kaum noch wahr, die Ökumene verlangt nach mandatierten Ansprechpartnern. Die neue Verfassung sollte dem begegnen: mit einer Aufwertung der Abgeordnetenversammlung zu einer Schweizer Synode, einem geistlichen Auftrag für den Präsidenten und mit einem neuen Namen: Evangelische Kirche Schweiz.

Bereits in der Vernehmlassung formulierten einzelne Kantonalkirchen ihre Einwände. Sie stellten Fragen zur Einschränkung ihrer Autonomie, zum Begriff des geistlichen Leitungsamts, zur theologischen Begründung der Änderungen. Vollends vergiftete sich die Atmosphäre, als einzelne Kantonalkirchen den Verfassungsprozess im Vorfeld als «gescheitert» bezeichneten und dafür als «Verhinderer» gebrandmarkt wurden.

SONNE. In Scuol stand nun dieser Prozess zur Diskussion – und gleichzeitig die Wiederwahl von Gottfried Locher. Dieser redete im Wort des Ratspräsi-

denten nicht lange um den heissen Brei herum: «Wir haben Fehler gemacht, auch ich. Wir brauchen einen neuen Stil.» Strittige Machtfragen und den vorgelegten Verfassungstext umschiffte Gottfried Locher, er argumentierte theologisch und grundsätzlich: «Die Kirche hat ein Evangelium zu verkünden in Wort und Tat.» Dazu brauche es heute auf der nationalen Ebene eine reformierte Kirche. Ihre Themen etwa seien: Seelsorge in Bundesasylzentren, Taufanerkennung zwischen Kirchen, diakonische Kampagnen, Palliative Care, Öffentlichkeitsarbeit. Die nationalen Themen würden sich in Zukunft noch vermehren.

Nach seiner Rede war das Eis gebrochen. Eine Delegierte sagte: Verletzlichkeit sei deutlich geworden, zudem ein klarerer geistlicher Auftrag an die Abgeordneten. Diese beauftragten den Kirchenbundspräsidenten, mit den Kirchenratspräsidien einen Vorschlag auszuarbeiten und den Abgeordneten im Herbst vorzulegen. Übrigens: Gottfried Locher wurde wiedergewählt. Mit 55 von 62 Stimmen. REINHARD KRAMM

NACHRICHTEN

Kirchgemeinde will weniger sparen

BERN. Die reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern muss sparen; es droht bald ein Bilanzfehlbetrag. Deshalb unterbreitete der Kleine Kirchenrat dem Parlament jüngst Sparvorschläge im Umfang von 1,5 Millionen Franken. Jedes Parlamentsmitglied hätte ankreuzen können, welche zwölf Vorschläge es favorisiert. Dieses Vorgehen fand keinen Anklang; die Exekutive muss neue Vorschläge im Betrag von nur einer halben Million erarbeiten. **HEB**

O. ist jetzt wieder ein freier Mann

BERN. Der in Bern lebende Nigerianer O. ist aus seiner dreimonatigen Haftstrafe entlassen worden. Ihm drohte die Ausschaffung. Nun konnte ein Unterstützungskomitee bewirken, dass sein Asylgesuch erneut behandelt wird. In seinem Heimatland müsste O. mit Gefängnis, Folter und Hinrichtung rechnen, denn er ist homosexuell («reformiert.» berichtete). **HEB**

IN EIGENER SACHE

Aargauer Redaktion unter neuer Leitung

ABSCHIED. Annegret Ruoff, Redaktionsleiterin von «reformiert.» Aargau, macht sich auf zu neuen Ufern. 2003 begann sie als Redaktorin beim Aargauer «Kirchenboten», ab Juni 2006 leitete sie die Zeitschrift. An der Lancierung des Kooperationsprojekts «reformiert.» war sie massgeblich betei-



Annegret Ruoff und Thomas Illi

ligt. Wir verabschieden uns von einer gradlinigen, sorgfältigen und engagierten Journalistin und einer offenen, humorvollen Kollegin.

«reformiert.» Aargau wird neu von Thomas Illi geleitet. Er arbeitete in den letzten Jahren bereits für die Redaktion in Zürich. Von 1982 bis 1999 war Illi als Journalist und Redaktor für den «Zürcher Oberländer», «Cash», «Tages-Anzeiger» und «Beobachter» tätig. Er ist 56 Jahre alt und lebt im Zürcher Oberland.

Neu zur Zürcher Redaktion stösst Sandra Hohendahl-Tesch. Die 37-jährige Winterthurerin wechselte vom «Landboten» zu «reformiert.», wo sie bereits eine Stellvertreterfunktion bekleidete. Zuvor schrieb sie für den «Tages-Anzeiger» und die «Neue Zürcher Zeitung». Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

DIE REDAKTION

Die Frömmigkeit ist im Frutigland ungleich verteilt

RELIGION/ Das Frutigtal ist schweizweit bekannt als Hochburg des bibeltreuen Christenglaubens. Erstaunlich sind aber die regionalen Unterschiede.



Heilsarmeegottesdienst 1964 (oben) und GfC-Versammlungshaus im Dorfzentrum

Das Frutigland im Berner Oberland ist religions-geografisch ein interessantes Gebiet: Adelboden am Ende des Engstligentals ist traditionell-konservativ-gottesfürchtig; Kandersteg liberal-weltlich, oft schon fast urban und freikirchliches «Brachland». Die Ursachen für diese regional so unterschiedliche Frömmigkeit auf engem Raum sind bisher kaum wissenschaftlich erforscht. Aber es gibt Erklärungsansätze.

ENGE UND WEITE. Die Antwort muss wohl in der Topografie und den Bedürfnissen der Bevölkerung gesucht werden. Kandersteg an einer immer schon rege benutzten Passstrasse (Gemmi und Lötschberg) hatte dadurch mehr «Durchzug». Schon im frühen 16. Jahrhundert, als die Kandersteger die Obrigkeit um ein eigenes Gotteshaus baten, wollten sie dieses ausdrücklich «für sich und für fremde Leute» gebaut sehen.

Adelboden hingegen lag abgeschnitten in einer Talschaft, die erst 1884 durch eine Strasse erschlossen wurde. Die bäuerliche Bevölkerung war deshalb für Heilsbotschaften empfänglicher. Erst recht, weil das höher gelegene Tal eine kargere Existenzgrundlage bot. In den Worten von Jakob Hari von der Gemeinde für Christus: «Wenn der Mensch ums Überleben kämpft, betet er anders.»

Ebenso wichtig für die verschiedenartige Frömmigkeit ist jedoch ein anderer Unterschied: Kandersteg ist – allein schon wegen seiner Topografie – ein mehr oder weniger kompaktes Dorf und keine Streusiedlung. In Adelboden aber

verstreuten sich die Bauernhäuser bis in die hintersten Winkel des weiten Tals. Diese Isolation nährte das Bedürfnis der Bewohner nach gemeinsamem Erleben.

EINKEHR UND GEBET. Die pietistischen Prediger im 18. und 19. Jahrhundert stiessen auf fruchtbaren Boden: Sie regten die Talleute dazu an, sich in ihren eigenen Häusern zu Einkehr und Gebet zu versammeln. Diese «Erweckungs-

«Berger wandert mit seiner Bibel in der Hand vom Gulli nun auch zu Oesters im Stiegelschwand, wo er Stubenversammlungen hält.»

AUS EINER ADELBODNER CHRONIK

prediger» fanden einen Kristallisationspunkt in der christlichen Pension Hari im Schlegeli, Adelbodens erstem Hotel. Sie waren Abgesandte der «Evangelischen Gesellschaft». Diese Bewegung wehrte sich – innerhalb der Landeskirche – gegen die akademische Theologie der Pfarrer, gegen ihr zunehmend abstraktes Gottesbild. Und sie postulierte eine wortgetreue Bibelauslegung. Damit hatte sie umso mehr Erfolg, als es mit den Geistlichen nicht immer zum Besten stand: «Neben rechtschaffenen und arbeitsamen Pfarrern schickten die «Gnädigen Herren» zu Bern häufig Trinker und wegen Unzucht abgesetzte Geistliche nach

Adelboden in die Verbannung. Wer sonst wollte sich freiwillig in diese unwirtliche, abgeschiedene Gegend begeben?», schreibt Dorfarchivar Christian Bärtschi.

Schon im «Adelbodenbuch» von 1934 hatte der damalige Dorfchronist Alfred Bärtschi festgehalten: «Die häufige Neubesetzung der Kanzel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die damit verbundenen «hirtlosen» Monate veranlassten Leute mit starkem religiösem Bedürfnis, Erbauung im privaten Kreise zu suchen.» Auch wenn die «Stündeler» (Gebetsstundenbesucher) damals laut Alfred Bärtschi «barbarische Verfolgungen» durch weniger Strenggläubige erlitten – der Boden für die Weiterverbreitung des evangelikalen Gedankenguts war gelegt.

MISSION UND BIBELTREUE. Dieses Terrain sollte schon bald ein Mann beackern, der für die Adelbodner Religionslandschaft ausschlaggebend wurde: Fritz Berger, Gründer des Evangelischen Brüdervereins. Der charismatische Prediger aus dem Emmental, der sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der reformierten Landeskirche überworfen hatte, missionierte weitherum im Berner Oberland. In einem Bericht über das Leben von Stefan Oester (1882–1981), eines prägenden und sehr kommunikationsfreudigen Exponenten des Adelbodner Brüdervereins, heisst es: «Berger wandert mit seiner Bibel in der Tasche vom Gulli nun auch zu Oesters im Stiegelschwand, wo er Stubenversammlungen hält. Das Dorf überspringt er wohlweislich, denn es lauert Gefahr: Aufgepeitschte Kräfte des Widersachers machen die Faust in der Tasche.»

Trotz solcher Anfeindungen: Der Brüderverein errichtete sein Adelbodner Vereinshaus 1919 schliesslich mitten im Dorf. Es war das dritte Versammlungshaus der jungen Freikirche. Und der Adelbodner Zweig ist bis heute mit rund 200 Mitgliedern am Ort präsent. Mit dem neuen Namen «Gemeinde für Christus» (GfC) hat die Vereinigung vor einigen Jahren zwar manche ihrer strengen Lebensführungs- und Kleidervorschriften abgelegt; Zuwendung und Treue zur Bibel aber sind bis heute prägende Elemente dieser Freikirche geblieben.

IMMUNE UND HEIDEN. Auch in Kandersteg gingen Fritz Berger und seine Getreuen auf Evangelisationstour. Aber – so Matthias Welz, der am Theologischen Seminar St. Chrischona eine Diplomarbeit über Bergers Wirken verfasste – «hier waren sie weniger erfolgreich». Auch die kirchennahe Evangelische Gesellschaft war nach der Jahrhundertwende in Kandersteg aktiv – ihr Evangelist wandte sich jedoch vorweg an die Tunnelbauarbeiter aus Italien.

Die Kandersteger Immunität gegenüber dem bibelfesten Glauben kann sich Matthias Welz auch nicht erklären. Gewisse Kreise schrieben den Kanderstegern einen gewissen Hang zum Okkulten zu – das heidnische Maskentreiben der «Pelzmaritiga» um Neujahr weise darauf hin –, aber das allein, so Welz, reiche kaum als Erklärung. Vielleicht entspreche das ungleich verteilte Heilsgeschehen in Adelboden und Kandersteg ja einfach dem «Ratschluss Gottes». **TONI KOLLER**

Dieser Artikel ist in einer etwas längeren Version im «Frutigländler» erschienen. Der Autor ist gebürtiger Adelbodner. Er war Redaktor bei Radio SRF

Zahlen und Resultate sprechen Bände

FREIKIRCHEN. Mit der Gemeinde für Christus (GfC, früher: Evangelischer Brüderverein), der Freien Missionsgemeinde, der Evangelisch-Methodistischen Kirche, der Pfingstgemeinde und der Heilsarmee sind in Adelboden zumindest fünf evangelikale Freikirchen präsent. Dorfarchivar Christian Bärtschi schätzt, dass etwa jeder Dritte in Adelboden «bekenntender Christ» ist; je nach Definition – nämlich mit Einbezug der «Bibelfesten» innerhalb der reformierten Landeskirche – können es auch mehr sein.

WAHLEN. Die religiöse Durchdringung Adelbodens zeigt sich auch in Wahl- und Abstimmungsergebnissen: Die EDU – der «politische Arm» des fundamentalistischen Christentums – erreichte beispielsweise bei den Grossratswahlen 2014 in Adelboden einen Wähleranteil von über 31 Prozent. In Kandersteg hingegen wurde diese Partei bloss von 2,5 Prozent der Bevölkerung gewählt.

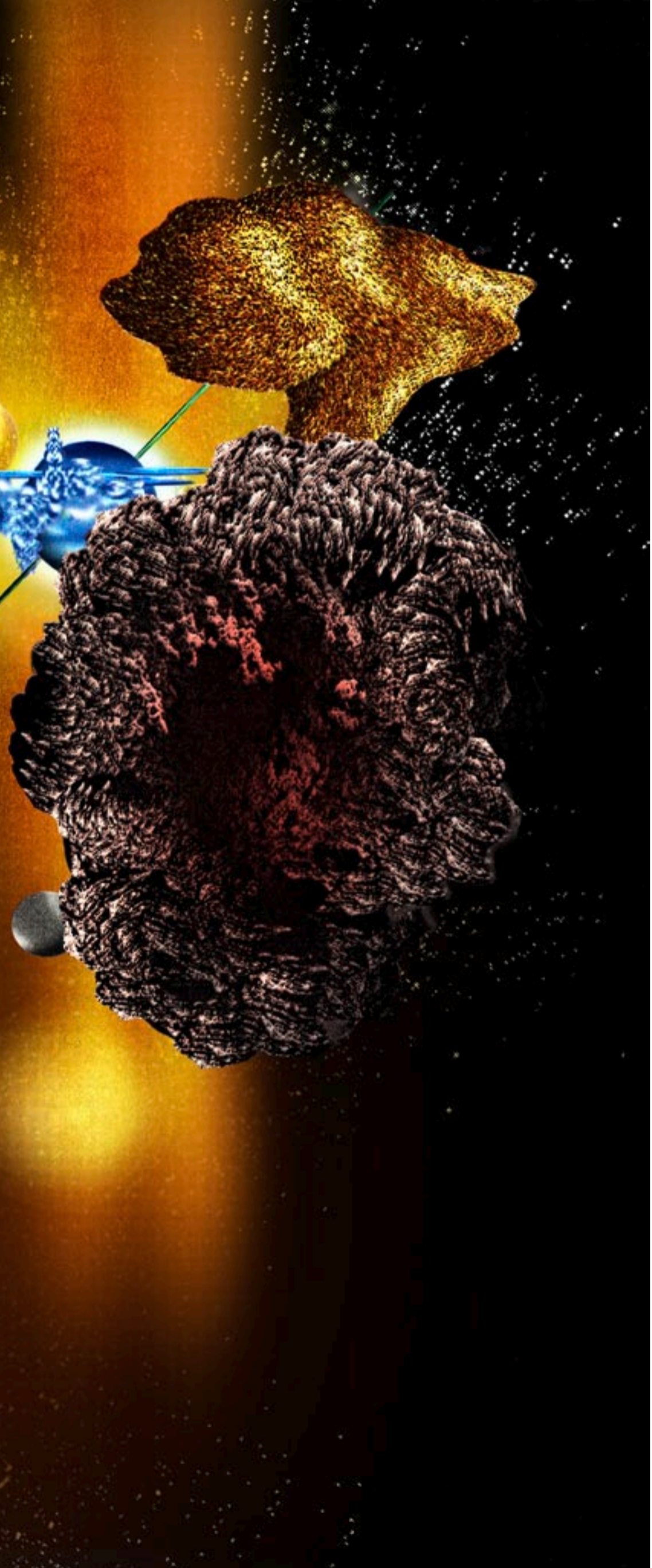
ABSTIMMUNGEN. Die beiden Gemeinden Adelboden und Kandersteg markieren im Frutigland, aber auch im gesamtoberschwizerischen Quervergleich immer wieder Extremwerte. So wurde beispielsweise 2013 die von konservativ-christlichen Kreisen lancierte eidgenössische Vorlage «Abtreibung ist Privatsache» in Adelboden mit 68 Prozent angenommen, in Kandersteg jedoch im praktisch gleichen Verhältnis abgelehnt. **TK**

ROSINA/ Das Messinstrument aus Bern fliegt durch den Weltraum und untersucht den Schweif eines Kometen.
SIDERIA/ Das verkappte Hitalbum aus Zürich träumt vom Frieden im All und ist ein grosses Stück Popmusik.

Sind wir im All wirklich ganz allein?

Ist die Erde der einzige belebte Planet in den Weiten des Kosmos? Seit Urzeiten beschäftigt diese Frage die Menschen. Wurde früher darüber spekuliert, wird heute danach geforscht: Astronomen entdecken Planet um Planet ausserhalb unseres Sonnensystems. Noch gibt es keine Spur von ausserirdischem Leben. Doch was wäre, wenn? Müssten Theologie und Philosophie neu geschrieben werden? Ein Gespräch mit der Physikerin Kathrin Altwegg und Claus Beisbart, Philosoph, sowie dem Theologen Andreas Krebs.

ILLUSTRATIONEN: LUCA SCHENARDI



Sie forschen zum ausserirdischen Leben. Der Laie fragt sich: Ist das noch Wissenschaft? Oder der Griff nach den Sternen?

KATHRIN ALTWEGG: Als Physikerin treibt mich die naturwissenschaftliche Neugier an. Wir sind nun mal nicht allein mit unserem Sonnensystem. Die Frage «Ist da wer?» ist ganz logisch. Die Menschheit hat sie sich schon immer gestellt.

CLAUS BEISBART: Als Wissenschaftsphilosoph möchte ich sagen: Forschung ist immer der Griff nach den Sternen – der Versuch, die Grenze der Erkenntnis ins Unbekannte zu verschieben. Wo kommt alles her? Wie sind die Sterne, wie ist die Welt entstanden? Die Fragen sind uralte. **ANDREAS KREBS:** Wir denken oft zu klein von Gott, auch als Theologen. Die unfassbare Grösse des Kosmos ist ein Bild der Grösse seines Schöpfers. Wohlgermerkt: ein Bild! Daher mein Interesse an der Sternenforschung.

Trotzdem: Viele halten Forschung nach ausserirdischem Leben für ein Hirngespinnst. Sorgen Sie sich nicht um Ihren guten Ruf als Wissenschaftler?

ALTWEGG: Die Astronomie ist eine der ältesten Wissenschaften – und zugleich eine der modernsten: Dank den neuen Satelliten und Teleskopen erlebt sie in den letzten Jahren eine wahre Blütezeit – und macht laufend sensationelle Entdeckungen.

Und was haben Sie entdeckt?

ALTWEGG: Wir entdecken laufend neue Planeten ausserhalb unseres Sonnensystems. Vor fünfzehn Jahren kannten wir bloss einen, heute sind bereits gegen tausend bekannt. Unsere, je nach Zählung, acht oder neun Planeten, die um die Sonne kreisen, sind zur kosmischen Minderheit geworden. Wöchentlich kommen neue hinzu. Wohlverstanden: Wir sprechen dabei nur von unserer Galaxie, der Milchstrasse. Die Satelliten und Teleskope können Planeten darüber hinaus nicht erfassen. Doch wir gehen davon aus, dass jeder Stern solche hat.

Aber ein Planet ist ja noch lange nicht der Nachweis für ausserirdisches Leben.

ALTWEGG: Natürlich nicht. Die meisten Planeten kommen dafür schon rein temperaturmässig nicht infrage, weil sie ihrer Sonne zu nahe sind. Aber die rasante Zunahme entdeckter Planeten steigert doch die Wahrscheinlichkeit, dass es Leben ausserhalb der Erde geben kann. Jetzt beginnt die Astrophysik, die Atmosphären dieser fernen Planeten nach Biomarkern zu untersuchen – nach Gasen, die auf Leben hindeuten.

«Alles Leben auf der Erde stammt ja von der Urzelle Luca ab – vom Geisseltier über den Elefanten bis zu uns Menschen.»

KATHRIN ALTWEGG, PHYSIKERIN

Ist es nicht problematisch, dass wir nur nach Leben forschen können, das wie das irdische auf Kohlenstoff basiert? Ausserirdisches Leben könnte ja auch ganz anders aussehen.

ALTWEGG: Das ist so. Wir forschen nach Leben, das dem irdischen ähnelt. Denn wir kennen nur das – und wissen nur von diesem, wie es ungefähr funktioniert.

Was erwarten Sie konkret? Aufrecht gehende Rieseninsekten, denkende Ozeane, Algen?

ALTWEGG: Ganz klar: ein Bakterium. Damit wäre ich schon sehr glücklich. Alles Leben auf der Erde stammt ja von der irdischen Urzelle Luca ab – vom Geisseltier über den Elefanten bis zu uns Menschen. Deshalb: Ein Bakterium auf einem fremden Planeten würde darauf hindeuten, dass es dort vor Jahrmilliarden vielleicht mal intelligentes Leben gab – oder in ferner Zukunft mal geben wird.

BEISBART: Ich erwarte nicht viel. Mehr als Mikroben, etwa Bakterien, werden wir

kaum finden. Der Verlauf der Erdschichte ist wohl ziemlich einzigartig. Und angenommen, es gibt irgendwo anders im All intelligente Wesen: Wie wollen wir mit diesen über die Riesenstrecken hinweg Kontakt aufnehmen?

ALTWEGG: Schwierig, in der Tat. Der nächste Fixstern ist acht Lichtjahre entfernt. Senden wir ein Signal dorthin, müssen wir sechzehn Jahre auf Antwort warten. Und Antwort erhalten wir nur, wenn in dieser Gegend intelligente Wesen haussen, die elektromagnetische Wellen zu bedienen wissen. Wir beherrschen diese Technik erst seit hunderten Jahren. Ein sehr kleines Zeitfenster, gemessen am Alter des Universums von 13,8 Milliarden Jahren. Es kann ja sein, dass diese Ausserirdischen längst höher entwickelt sind als wir – und ganz anders kommunizieren als via elektromagnetische Wellen.

Und was erwartet der Theologe?

KREBS: Mich interessieren unsere Erwartungen, die Bilder, die wir uns von Ausserirdischen machen. Sie zeigen, was uns am gänzlich Anderen erschreckt und fasziniert. Unsere Ausserirdischen spiegeln oft unsere Ängste und Utopien.

«Wie sich Gott anderem Leben im Universum mitteilt, überlasse ich gerne ihm – und den Ausserirdischen.»

ANDREAS KREBS, THEOLOGE

Denken Sie dabei auch an Gottesbilder, die revidiert werden müssten, wenn ausserirdisches Leben entdeckt würde?

KREBS: Nicht unbedingt. Interessanterweise ist die Frage gar nicht so neu. Schon im Mittelalter wurde darüber diskutiert, ob ein unendlicher, allmächtiger Gott denn wirklich bloss eine einzige belebte Welt geschaffen haben könne. Nikolaus von Kues vertrat eine Viele-Welten-Theorie, Giordano Bruno auch. Thomas von Aquin hingegen meinte, in einem wohlgeordneten Kosmos sei nur für eine Welt Platz – unsere Erde.

BEISBART: Auch in der Geschichte von Philosophie und Naturwissenschaften finden wir schon lange Spekulationen über Ausserirdische. Immanuel Kant äusserte etwa 1755 in der «Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels» die Vermutung, andere Planeten unseres Sonnensystems seien von Lebewesen bevölkert. Er stellte kurios anmutende Überlegungen an, nach denen die geistigen Fähigkeiten der Lebewesen zunehmen, je weiter sie von der Sonne entfernt wohnen. Lebewesen auf dem Saturn wären demnach uns Menschen geistig weit überlegen, weil dieser weiter von der Sonne entfernt ist als die Erde.

Saturn- oder Marsmenschen müssen wir also vergessen. Aber wäre nicht schon die Entdeckung der geringsten Spur von ausserirdischem Leben, einem Bakterium eben, revolutionär genug? Müsstent nicht Theologie und Philosophie neu geschrieben werden, weil sie den Menschen immer noch als Zentrum des Universums denken und verstehen?

KREBS: Nun ja, in der christlichen Tradition rechnet man seit jeher mit nicht menschlichen, intelligenten Wesen im Himmel: den Engeln. Man attestiert ihnen gar, dass sie, anders als wir Erdenbewohner, in Harmonie mit dem Schöpfergott leben. Jüngst hat José Gabriel Funes, Leiter der vatikanischen Sternwarte, erklärt, es könne durchaus ausserirdisches Leben geben, das anders als wir Menschen keine Erlösung braucht.

Würde das heissen, dass Jesus im Kosmos keine Rolle spielte und als universaler Erlöser ausgedient hätte?

KREBS: Der Reihe nach. Wegen Leben, Tod und Auferweckung Jesu glauben Christen, Gott sei ein liebender Gott. Diese Liebe umfasst die ganze Schöpfung, auch eventuelle Ausserirdische.

Wenn die Astronomen nach den Theologen rufen

Ist unsere Erde einmalig, oder gibt es ausserhalb unseres Sonnensystems noch jede Menge erdähnlicher Planeten? Gibt es dort Leben? Wie sieht es aus? Können wir mit allfällig vorhandenen Lebewesen überhaupt kommunizieren? Sind sie uns um Lichtjahre voraus oder hinterher? Diese und ähnliche Fragen stellen sich Menschen

schon seit langer Zeit. Es sind nicht rein naturwissenschaftliche Fragen: es sind Fragen, die auch im Zentrum der Philosophie und der Religionen stehen.

DIE FORSCHUNG. An der Universität Bern wird deshalb seit einigen Jahren interdisziplinär gearbeitet: Am Zentrum für Weltraum und Habitabilität (CSH,

Center for Space and Habitability) sind in zehn Arbeitsgruppen Physikerinnen, Chemiker, Geologinnen, Klimatologen und Biologen, Theologen und Philosophen gemeinsam am Werk. «Wir versuchen, voneinander zu lernen, eine gemeinsame Sprache zu finden», so die Physikerin Kathrin Altwegg. Falls es sich herausstellt, dass es im Weltall Le-

ben gebe, «hat dies nämlich für das Denken in allen Wissensgebieten weitreichende Folgen».

DER MENSCH. Dass auch Theologie und Philosophie in diesen Dialog einbezogen sind, ist für Altwegg selbstverständlich. «An Vorträgen beobachte ich, dass viele ihren Glauben und die Erkenntnisse der Astronomie nicht in Ein-

klang bringen können.» Die Weltraumforschung habe sich in den letzten Jahren verändert: «Als man nur das Funktionieren der Sonne erforschte, hatte das mit dem Menschen noch nicht viel zu tun. Aber jetzt, da wir im All nach Leben suchen, ist der Homo sapiens gefordert.»

www.csh.unibe.ch

Die Frage bleibt: Warum hat sich der Erlöser ausgerechnet auf der Erde und ausgerechnet uns Menschen offenbart?

KREBS: Wäre es etwa besser, er hätte es nicht getan? Wir finden im Neuen Testament die Vorstellung, dass Gottes Zuwendung in Jesus Christus alles einschliesst, was im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ist. Wie Gott diese Zuwendung auch anderem Leben im Universum mitteilt, überlasse ich gerne ihm – und den Ausserirdischen.

Kathrin Altwegg, können Sie dieser extraterrestrischen Theologie von Andreas Krebs etwas abgewinnen?

ALTWEGG: Durchaus. Ich verstehe Andreas Krebs sehr gut. Zwar betrifft mich in meiner Arbeit als Naturwissenschaftlerin die Sache mit Jesus Christus nicht. Aber es gibt Berührungspunkte zwischen Astronomie, Theologie und Philosophie: Alle Disziplinen stossen an Grenzen, wenn auch von unterschiedlichen Seiten her, und wir alle stehen vor Rätseln beim Blick in die kosmischen Weiten.

Wie ist das eigentlich, staunen Sie noch beim Blick in den Sternenhimmel?

ALTWEGG: Auf jeden Fall. Je mehr man weiss, desto mehr weiss man, dass man nichts weiss. Je mehr man versteht, desto mehr staunt man über Geburt und Tod der Sterne – und ihrer Planeten.

BEISBART: Ist es nicht wie bei der Musik? Wer Johann Sebastian Bach mit musikwissenschaftlichem Wissen hört, hat den grösseren Genuss. Das Gefühl für die Grösse des Kosmos und die Kleinheit des Menschen stellt sich eigentlich erst richtig ein, wenn wir wissen, um welche Dimensionen es geht.

KREBS: Es ist paradox: Der Blick in den Sternenhimmel schärft den Blick für die Kleinheit, aber auch für die Grösse des Menschen, der diese Unendlichkeit verstehen will und bis zu einem gewissen Grad auch verstehen kann. Das Gefühl für das Unendliche ist vielleicht gar der Ausgangspunkt jeder Religion. So sah es zumindest der Theologe Friedrich Schleiermacher an der Wende zum 19. Jahrhundert. (Fortsetzung auf Seite 8)



Kathrin Altwegg, 62

hat an der Universität Basel Physik, Mathematik und Chemie studiert. Zur Astrophysik kam sie eher zufällig: Nach ihrer Doktorarbeit auf dem Gebiet der Optik und einer Assistenz in New York im Fach Photoelektronenspektroskopie nahm Kathrin Altwegg in den Achtzigerjahren an der Universität Bern un-

ter Weltraumpionier Johann Geiss ihre Arbeit im Bereich der Kometenforschung auf. Seit 1996 ist die gebürtige Solothurnerin Projektleiterin der Rosina-Mission (siehe Kasten Seite 8). Die Mutter zweier Töchter ist verheiratet mit dem Physiker Laurent Altwegg. An der Astrophysik fasziniert sie die «Freiräume des Denkens».

www.phim.unibe.ch



Andreas Krebs, 38

ist Assistenzprofessor am Departement für Christkatholische Theologie der Universität Bern. Der gebürtige Trierer studierte Theologie, Philosophie, Germanistik und Mathematik an den Universitäten Bonn, Hagen, Oxford und Trier und promovierte an der Universität Trier. Seit drei Jahren lehrt Andreas

Krebs in Bern. Seine Forschungsschwerpunkte sind Altkatholische Theologie, Interreligiöser Dialog und Theologie im Dialog mit der Philosophie und den Naturwissenschaften. Andreas Krebs publizierte über Kurt Stalder, Friedrich Schleiermacher und Ludwig Wittgenstein.

www.theol.unibe.ch/christkath

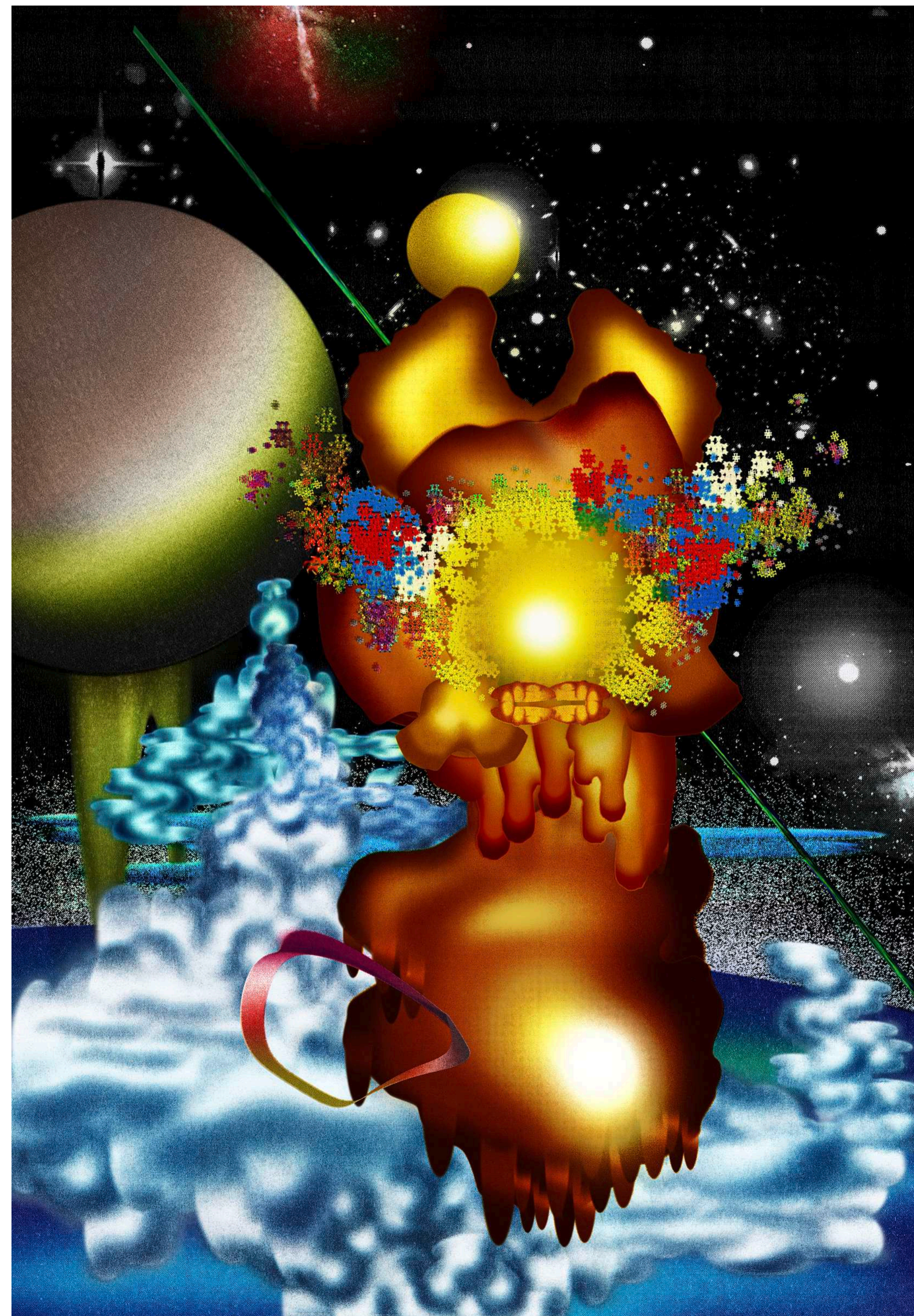


Claus Beisbart, 43

hat in München und Tübingen Philosophie, Physik und Mathematik studiert. Er hat sowohl in Kosmologie wie in Philosophie doktoriert. 2012 habilitierte sich Claus Beisbart mit einer wissenschaftsphilosophischen Würdigung von Computersimulationen. Seit September 2012 ist er Extraordinarius für Wissen-

schaftsphilosophie an der Universität Bern und Mitdirektor des Instituts für Philosophie. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die Philosophie der Raumzeit und der Kosmologie. Neben der Wissenschaft interessiert sich Beisbart für klassische Musik, spielt Geige sowie Bratsche und singt in einem Chor.

www.philosophie.unibe.ch
www.claus-beisbart.de



ALTWEGG: Religion als Gefühl für Unendlichkeit? Im reformierten Konfirmandenunterricht meiner Kinder tönte das noch anders. Da drehte sich alles um den Menschen. Eine solche Theologie ist mir heute fremd, weil ich weiss, wie unbedeutend der Homo sapiens im Kosmos eigentlich ist. Komprimieren wir die Geschichte des Universums nämlich auf ein Jahr, dann taucht der Mensch erst in den letzten sechs Minuten auf. Und es ist absehbar, dass er nicht ewig existiert, weil die Sonne nicht ewig strahlen wird. Aber auch nach uns wird die Geschichte

«Ausserirdische würde ich fragen: Warum leben wir überhaupt? Und: Warum gibt es etwas und nicht nichts?»

CLAUS BEISBART, PHILOSOPH

des Universums weitergehen. Darum bin ich froh, Herr Krebs, dass Ihre Theologie nicht auf den Menschen zentriert, nicht anthropozentrisch ist.

KREBS: Die Theologie ist immer theozentrisch – und behauptet doch, dass Gott sich leidenschaftlich für den Menschen interessiert. Die Winzigkeit des Menschen im Universum zeigt, wie atemberaubend diese Aussage ist.

Zur Philosophie: Verändert die Suche nach ausserirdischem Leben unsere Suche nach dem Sinn des Lebens, Herr Beisbart?

BEISBART: Nicht direkt. Allerdings könnten wir theoretisch intelligenten Lebewesen begegnen, die ganz anders denken und leben als wir. Diese könnten unsere Vorstellungen vom Leben radikal infrage stellen und uns dazu veranlassen, einige unserer philosophischen Grundannahmen zu revidieren. Doch warten wir zunächst ruhig ab. Bisher haben wir noch nicht einmal ein ausserirdisches Bakterium entdeckt.

Um ein solches Bakterium einzufangen, werden in der Weltraumforschung Milliardensummen ausgegeben. Lohnt sich das?

ALTWEGG: Die Suche nach dem Ursprung der Welt und nach dem Woher von uns Menschen ist eine Urfrage. Jede Zeit sucht Antworten darauf mit den technischen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen. Der Preis dafür ist relativ. Ich sage immer: Litteringbekämpfung, die Beseitigung unserer irdischen Abfälle, kostet wesentlich mehr als Weltraumforschung. Dass sich nun hier in Bern Physiker, Chemiker, Biologen, Geologen, Theologen und Philosophen gemeinsam über ausserirdisches Leben den Kopf zerbrechen, kostet in Tat und Wahrheit gar nicht so viel Geld – es erfordert aber viel wissenschaftliche Neugier. Und die gibt es an der Universität Bern (siehe Kasten Seite 6).

Eine Kommunikationsknacknuss zum Schluss. Angenommen, Sie könnten eine Botschaft an intelligentes Leben da draussen senden. Was stünde darin?

KREBS: Ich würde schreiben: Das Leben hier auf der Erde ist unfassbar reich und schön, aber auch schrecklich verwundbar. Wie ist es bei euch?

ALTWEGG: Ich würde unser Sonnensystem erklären, so wie wir es heute verstehen – mit physikalischen Formeln, in einer universell verständlichen Sprache.

Das dürfte knifflig werden.

ALTWEGG: Ja, es müsste wohl eine bildlich-mathematische Darstellung sein – mit Symbolen.

Und die philosophische Botschaft an das Leben im All?

BEISBART: Ich würde beschreiben, was wir Menschen hier auf der Erde wertvoll finden. Was wir geleistet haben. Und wie unsere Geschichte verlief. Und da dürfte selbstverständlich die unheimlich spannende Geschichte des Denkens nicht fehlen.

Hätten Sie auch philosophische Fragen an Ausserirdische im Kosmos?

BEISBART: Uh, da gibt es natürlich eine ganze Menge. Ganz sicher aber die Fragen: Warum leben wir überhaupt? Was macht ein Leben zu einem guten Leben? Gibt es einen Gott? Und: Warum gibt es überhaupt etwas – und nicht nichts?

INTERVIEW: RITA JOST UND SAMUEL GEISER



Der Theologe, die Physikerin und der Philosoph: Andreas Krebs, Kathrin Altwegg und Claus Beisbart (von links)

Bald landet Rosetta auf Churyumov-Gerasimenko

Nach einem über zehnjährigen Weltraumflug wird die europäische Raumsonde Rosetta voraussichtlich am 11. November 2014 auf dem Kometen Churyumov-Gerasimenko landen.

SPANNUNG. An der Universität Bern blickt man diesem Ereignis mit besonderer Spannung entgegen. Denn die Sonde führt ein Massenspektrometer mit, das am Berner Weltraumzentrum (CSH) entwickelt wurde: die Kometenjägerin Rosina (Rosetta Orbiter Sensor for Ion and Neutral Ana-

lysis). Dieses Messinstrument, das von Forschenden und Technikern an der Universität Bern in achtjähriger Entwicklungszeit gebaut wurde, soll die chemische Zusammensetzung der Gase im Schweif des Kometen untersuchen und diese Resultate auf die Erde funken. In den Labors in Bern gibt es ein Zwillinginstrument. Mit dessen Hilfe können auftauchende Fehler im All in der Schweiz simuliert und über Funk behoben werden.

HOFFNUNG. Ab Juli – so hofft das Berner For-

schungsteam – können erste Moleküle der Kometenkoma gemessen werden. Kometenkoma sind verdampfte Staub- und Gaspartikel.

FORSCHUNG. Der Komet – die Forschergruppe nennt ihn kurz «Chury» – wurde ausgewählt, weil er zum Zeitpunkt des Sondenstarts 2004 «genau richtig lag», wie Projektleiterin Kathrin Altwegg erklärt. Infrage kam nämlich nur ein Komet auf einer Bahn, die mit der Energie einer Rakete und mit dem Schwung einiger Erd- und Mars-Vorbeiflüge in einem vernünftigen

Zeitraum erreicht werden konnte. Der Komet, ein Klumpen aus Eis und Staub, interessiert die Forschenden, weil er ein Überbleibsel aus der Urzeit des Sonnensystems vor 4,6 Milliarden Jahren ist. Er wurde wohl durch Gravitation ins äussere Sonnensystem hinaus katapultiert. Die Messresultate können Auskunft geben über die Entstehung des Sonnensystems und der Erde. Altwegg: «Wir können klären, ob mindestens ein Teil des Wassers durch Einschläge von Kometen auf die Erde kam

und welche organischen Materialien, die man in Kometen nachweisen kann, eventuell das Leben auf der Erde ermöglicht haben.»

LANDUNG. Im September wird Rosetta – und mit ihr Rosina – auf eine Umlaufbahn um den Kometen geschickt. Die Sonde wird den Kometen dann während fast ein Jahr um die Sonne begleiten. Am 11. November wird eine Landeeinheit auf «Chury» abgesetzt.

www.space.unibe.ch/rosina

Treibstoff für die Kopfreise ins Weltall

KUNST/ Die Literatur ermöglicht die Reise in intergalaktische Welten und führt zugleich in die Tiefe philosophischer Fragen. Die Musik liefert den tanzbaren Treibstoff für die Rakete, die ins All in den Köpfen fliegt. So wird der Weltraum zuweilen zum Welttraum.



Wo die Wissenschaft ratlos ist, hilft die Kunst: Sie zeichnet jene unbekanntesten Welten, die wir so gerne erkunden würden. Die ersten Autoren, die ausserirdisches Terrain betreten, wagten sich noch nicht weit hinaus. Sie schickten ihre Helden auf den Mond, was damals ausserhalb des Machbaren, aber innerhalb des Denkbaren lag. Der Lügenbaron Münchhausen (1786) etwa kletterte an einer Bohnenranke auf den Erdtrabanten. Auf Mondleute stiess er zwar nicht, fand aber immerhin seine verlorene Axt.

AUF DEM MOND. Von Mondbewohnern berichtet der Ballonfahrer Hans Pfaal, eine Figur des amerikanischen Literaten Edgar Allan Poe (1809–1849). Pfaals Schilderungen bleiben oberflächlich, denn die irrwitzige, skurrile Geschichte bricht abrupt ab. Zwei Klassiker des Genres schuf Jules Verne (1828–1905) mit «Von der Erde zum Mond» und «Reise um den Mond». Die Romane bestechen vor allem durch eine technische Detailgenauigkeit, die vieles vorwegnahm, was später tatsächlich entwickelt wurde.

Neue Massstäbe setzte der polnische Schriftsteller Stanislaw Lem (1921–2006). Er fantasierte nicht nur um der Unterhaltung willen von fremden Welten, sondern drang in die Tiefen philosophischer Fragestellungen vor: Wer sind wir? Wie nehmen wir das Andere wahr? Wie gehen wir mit offenen Fragen um? Der Roman «Solaris» und die «Sterntagebücher» begeisterten auch Intellektuelle, sein Pilot Pirx und der Raumfahrer Ijon Tichy sind literarische Legenden.

In der gleichen Liga spielt die Erzählung «Die Haarteppichknüpfer» (1995) aus der Feder des deutschen Schriftstellers Andreas Eschbach: Hier taucht

man so selbstverständlich in extraterrestrische Gefilde ein, dass man einen historischen Roman zu lesen glaubt.

Anders das Kino. Filme über intergalaktische Welten regen weniger die Fantasie denn das Gruseln an: «Alien», «Independence Day», «Predator» oder «Prometheus» überbieten sich in der Darstellung ausserirdischer Monster. Eine Ausnahme bildet Stanley Kubricks «Odyssee im Weltraum» (1968), ein sinfonisches und bildgewaltiges Epos, das berührt wie ein alterer Menschheitsmythos und stark von der Musik lebt.

Der Weltraum war und ist auch Inspirationsquelle für Musik. 1992 legten zum Beispiel die Breakbeat-Pioniere The Prodigy ihren Soundtrack zum All vor: «Experience» lädt auf eine abenteuerliche, wiederholt ironisch gebrochene Reise in den Weltraum im Kopf ein. Hypernervöse Bässe, verschachtelte Rhythmen und ultimativ eingängige Plastikmelodien treiben die musikalische Rakete an.

AUF DEM KOPF. Eine ganz andere Vision hat der Zürcher Künstler Christian Pflüger entwickelt. Mit seinem Musikprojekt Die Weltraumforscher veröffentlichte er, vom Besuch fiktiver Wesen angeregt, 1981 bis 1989 unzählige Musikkassetten mit verspielten, brüchigen Miniaturen.

1995 gelang den Weltraumforschern mit «Sideria» ein wunderbares Album zwischen Pop und Experiment, mit «Kleines Mädchen» ein verkappter Hit. Die ganze Platte dreht sich um die Sternstadt Sideria: ein gewaltfreier Ort der Harmonie. Die Weltraumforscher stellen in Bild und Ton die Weltraumfantasien vom Krieg der Sterne auf den Kopf und erträumen sich einen Welt(t)raum des Friedens. **HANS HERRMANN UND FELIX REICH**

Das All – in Musik, Film und Literatur

Die Weite des Weltraums hat Filmemacher, Schriftsteller und Musiker inspiriert. Hier ausgewählte Tipps der Weltraumkunst:

1. Die Erfolgsgeschichte von «Alien», dem «unheimlichen Wesen aus einer fremden Welt» beginnt 1979. Sein Schöpfer war der im Mai verstorbene Bündner Künstler Hansruedi Giger.
2. Ein Meilenstein der Filmgeschichte: «2001: A Space Odyssey» von Stanley Kubrick.
3. Mit dem Luftschiff zum Mond: Hans Pfaal von Edgar Allan Poe.
4. Zeichnungen, verkappte Hits und grossartige Miniaturen: Die Weltraumforscher aus Zürich.
5. Disco im Weltraum: The Prodigy

KIRCHE UNTER FREIEM HIMMEL

9

OPEN-AIR-GOTTESDIENSTE/ Wenn der Sommer kommt, geht die Kirche an die frische Luft: Feld-, Wald- und Wiesengottesdienste im Sommer 2014 – von Juli und August

Gottesdienste Juli

13. Juli	AESCHI 14.00, Berggottesdienst bei der Alphütte Latreyenfeld (Fam. Wittwer); mit Pfrn. Anaba Gurtner, Ad-hoc-Jodelgruppe und Alphorn
6. Juli	BÄTTERKINDEN – UTZENSTORF 9.30, Ökumenischer Gottesdienst im Hof des Zentrum Mösli Utzenstorf; mit Pfr. Pascal-Olivier Ramelet, Pfr. Antony Donsy, Pfr. Ueli Wagner und Musik. Anschliessend Apéro
13. Juli	BERN, HEILIGGEIST 10.30, Gottesdienst im Park, Kirchliches Zentrum Bürenpark; mit Pfr. Andreas Nufer und Team. Anschliessend Apéro
6. Juli	BERN, MATTHÄUS UND BREMGARTEN 9.30, Gottesdienst mit Taufe in der römischen Arena hinter der Matthäuskirche (Rossfeld); mit Pfr. Daniel Ritschard, dem Kirchenchor Matthäus (Leitung: A. Fankhauser) und dem Ensemble Flautista Dreif und Bremgarten (Leitung: G. Schneeberger)
13. Juli	BIEL 10.00, See-Gottesdienst mit Taufen in Vingelz; mit Pfrn. Kathrin Rehm und Pfr. Christian Jegerlehner
6. Juli	BRIENZ 10.00, Quai-Gottesdienst in Oberried; mit Pfr. Martin Gauch. Anschliessend Brunch und musikalische Unterhaltung
6. Juli	BURGDORF 11.00, Tipi-Gottesdienst auf dem Sportplatz Oberburg; mit Pfrn. Ruth Oppliger und der Harmoniemusik Burgdorf
6. Juli	DELÉMONT 11.00, Gottesdienst bei der Familie Hofmann in der Scheune beim Scheltenpass. Anschliessend Picknick
6. Juli	DIESSBACH B. BÜREN 10.00, Waldgottesdienst mit Taufen beim Waldhaus in Diessbach; mit Pfr. Ueli Burkhalter, den Musikgesellschaften Eintracht Buetigen / Scheuren und dem Männerchor Diessbach
27. Juli	FERENBARM – MÜHLEBERG – LAUPEN 10.00, Gottesdienst auf der Saanebrücke; mit Pfr. Christfried Böhm. Anschliessend Apéro
20. Juli	FRUTIGEN 14.00, Berggottesdienst Alp Otteren; mit Pfr. Dietmar Thielmann
20. Juli	GERZENSEE – SCHWARZENBURG 10.00, Bergpredigt mit Taufen auf dem Gurnigel bei der Stierenhütte; mit Pfr. Peter von Siebenthal und den Chutzenjodlern aus Gerzensee
6. Juli	GOTTSTATT 9.30, Gottesdienst mit Taufen, unter dem Tulpenbaum hinter der Kirche Gottstatt; mit der Trachtengruppe Schwaderau – Scheuren. Anschliessend Apéro
13. Juli	9.30, Gottesdienst im Klosterhof
6. Juli	GRINDELWALD 13.00, Berggottesdienst Bachläger; mit Pfr. Johannes Zimmermann
11. Juli	19.30, Berggottesdienst Pfingstegg; mit Pfr. Klaus-Dieter Hägele
6. Juli	GROSSHÖCHSTETTEN – LINDEN 10.00, Bergpredigt Aebersold, Linden; mit Pfrn. Renate Zürcher
20. Juli	GUGGISBERG 10.30, Ökumenischer Berggottesdienst am Schönenbodenfest im Muschenschlund / Sängernboden; mit Pfr. Ernst Schäfer und Pfr. Hans-Martin Griepner. Anschliessend Festprogramm und Festwirtschaft. Jodlerclub Flühblüemli, Sängernboden. Verschiebedatum 27. Juli (Info: 1600)
20. Juli	GUTTANNEN 10.30, Gottesdienst in Guttannen – Tschingelmad im Rahmen der Tschingelmad-Chilbi des Skiclubs Guttannen; mit Pfrn. Hélène Ochsenbein, Alphorntrio Jungfrau und Didier Ulrich (Dudelsack)
6. Juli	HUTTWIL 10.00, Gottesdienst auf dem Thomasbödeli, Huttwil; mit Pfr. John Weber und einer Kleininformation der Stadtmusik Huttwil. Anschliessend Apéro
20. Juli	INS 10.00, Waldgottesdienst im Elsenholz (zwischen Treiten und Finsterhennen); mit Pfr. Ueli Tobler und dem Echo vom Muttlü
27. Juli	KANDERGRUND – KANDERSTEG 14.15, Berggottesdienst Üschinen, Gemeinde Kandersteg; mit Pfrn. Melanie Isabel Pollmeier und einer Bläsergruppe der Musikgesellschaft Kandersteg
20. Juli	KIRCHBERG 9.30, Ökumenischer Gottesdienst auf dem Rasenplatz hinter der Kirche Kirchberg; mit Pfr. Lorenz Wacker, Béatrice Lüscher und den Brass Girls & Co. Ersigen
6. Juli	KOPPIGEN – WYNIGEN 10.00, Gottesdienst auf dem Oberbühlnubel; mit Pfr. Gian-Enrico Rossi, der Musikgesellschaft Wynigen (Leitung: Thomas Aebi), der Trachtengruppe und dem Männerchor Wynigen (Leitung: Susi Schürch)
20. Juli	LANGNAU I. E. 9.30, Gottesdienst mit Taufe an der Ilfis in Bärau (Brätlistelle der Heimstätte Bärau); mit Pfr. Hermann Kocher und Daniela E. Wyss (Keyboard). Anschliessend Apéro (Info: 034 402 8076)

6. Juli	LÄNGENBERG: OBERBARM, RIGGISBERG, RÜEGGISBERG, ZIMMERWALD 10.00, Regionaler Gottesdienst in der Klosterruine Rüeggisberg; mit Pfr. Daniel Winkler und dem Clarigo-Ensemble
13. Juli	LAUPERSWIL – RÜDERSWIL 10.00, Gottesdienst auf der Lehnegg; mit Pfr. Marcel Schneider und Jodlerclub Neumühle-Zollbrück. Anschliessend Apéro
6. Juli	MEIRINGEN – HASLBERG – SCHATTEHALB 10.15, Berggottesdienst Rufenen; mit Pfrn. Mirjam Walser, Paul und Erika Altherr (Klarinette). Treffpunkt Postauto-haltestelle Gschwandenmad (Postauto 9.48 ab Meiringen). Von dort ca. 15 Minuten wandern in die Rufenen (Info: 033 971 11 35)
20. Juli	10.00, Berggottesdienst Mägisalpe (unterhalb MHB Bergstation); mit Pfrn. Mirjam Walser und Alphornduo Glogghüs
6. Juli	MÜHLEBERG 10.00, Open-Air-Gottesdienst mit Taufen vor der Kirche; mit Pfr. Christfried Böhm. Anschliessend kleiner Apéro
27. Juli	10.00, Regio-Gottesdienst mit Taufen (KG Ferenbalm, Laupen, Mühleberg) auf der Saanebrücke in Gümnenen; mit Pfr. Christfried Böhm, Alphornklängen und Silberhorn-Duo (Werner und Hans Hauenstein). Anschliessend Apéro
13. Juli	MÜNSINGEN 9.30, Gottesdienst im Garten des Psychiatriezentrums Münsingen; mit Pfr. Philippe Ammann und dem Posaunenchor
20. Juli	10.00, Waldgottesdienst bei der Feuerstelle im Schwandwald; mit Pfr. Andreas Lüdi-Räth und dem Posaunenchor
27. Juli	OBERDIESSBACH 9.30, Schulhofpredigt Brenzikofen; mit Pfr. Hans Zaugg und einer Bläsergruppe. Anschliessend Apéro
20. Juli	OBERWIL I.S. 14.00, Alpgottesdienst Undrist Morgete; mit Pfrn. Edith Vogel und Posaunenchor. Anschliessend Apéro
6. Juli	PIETERLEN 9.30, Waldpredigt Büttenberg ob Meinsberg; mit Pfr. Andri Kober
6. Juli	PILGERWEG BIELERSEE (TWANN – TUSCHERZ / ALFERMÉ – LIGERZ) 10.30, Freiluftgottesdienst auf der Acheren, Scheren ob Tüscherz; mit Pfr. Marc van Wijnkoop Lüthi und Sascha Andric (Akkordeon). Anschliessend einfaches Mittagessen
6. Juli	RÜSCHEGG 10.00, Waldgottesdienst im Sandgrubenhölzli; mit Pfr. Peter v. Siebenthal, Pfrn. Linda Peter und Posaunenchor Rohrbach. Anschliessend Wurst vom Grill (Info 1600-1)
13. Juli	REICHENBACH 11.00, Berggottesdienst mit Taufen auf dem Geissboden; mit Pfr. Markus Lemp, Trachtengörli Thierachern, Bläserquartett und Jungtrychler
6. Juli	RINGGENBERG – BRIENZERSEEREGION 11.00, Gottesdienst auf Alp Horet mit Skiklub Ringgenberg
13. Juli	RÜDERSWIL 10.00, Gottesdienst auf der Lehnegg, Zollbrück; mit Pfr. Marcel Schneider und dem Jodlerklub Neumühle-Zollbrück (Info: 034 496 81 52)
27. Juli	RÜEGSBACH 9.30, Gottesdienst bei den Familien Reinhard auf der Niderscheidegg; mit Pfrn. Regula Knuchel und dem Männerchor Rüeßbach. Anschliessend Apéro
6. Juli	SCHLOSSWIL – OBERHÜNIGEN 10.00, Berggottesdienst auf Aebersold – Ringgis; mit Pfrn. Renate Zürcher, Pfr. Beat Weber, Pfr. Res Rychener, Bergkameraden Konolfingen, Alphornbläser-Vereinigung Emmental, Musikgesellschaft Linden. Anschliessend Bräteln (Info: 1600)
27. Juli	10.00, Jazz-Gottesdienst im Pfarrhof Schlosswil; mit Pfr. Res Rychener und den «New Orleans Hot Shots». Anschliessend Apéro
6. Juli	SCHWARZENBURG 10.00, Waldgottesdienst mit Taufen im Sandgrubenhölzli; mit Pfrn. Linda Peter, Pfr. Peter von Siebenthal, Posaunenchor Rohrbach (Info: 1600)
20. Juli	10.00, Bergpredigt auf dem Gurnigel mit Taufen, bei der Stierenhütte; mit Pfr. Peter von Siebenthal und den Chutzenjodlern aus Gerzensee
27. Juli	10.00, Waldgottesdienst mit Taufe bei der Waldhütte Albligen; mit Pfrn. Verena Hegg Roth, Jodlerklub Frohsinn und Bläsergruppe Metronom (Info: 031 741 02 58)
6. Juli	SISELEN – FINSTERHENNEN 10.00, Gottesdienst am Waldfest des Männerchors Finsterhennen, beim Waldhaus Finsterhennen; mit Pfrn. Christine Dietrich und Männerchor Finsterhennen (Leitung: Rudolf Emanuel Baumann). Anschliessend Festwirtschaft
27. Juli	SPIEZ 11.15, Zwischenhalt am See, am Strandweg in Faulensee
6. Juli	THIERACHERN – UEBESCHI – UETENDORF 10.00, Waldgottesdienst im Haltenrainwald; mit Pfrn. Nicole Schultz Schibler und dem Musikverein Uetendorf. Anschliessend Apéro (Info: 1600)
6. Juli	UNTERSEEN 10.00, See-Gottesdienst

6. Juli	WENGI BEI BÜREN 10.30, Familiengottesdienst am Waldfest der Musikgesellschaft Wengi; mit Pfr. Thomas Rutishauser. Anschl. Festwirtschaft
	WICHTRACH Im Juli finden sämtliche Gottesdienste bei schönem Wetter im Wald statt. Beginn jeweils um 9.30 Uhr. (Info: www.kirche-wichtrach.ch)
27. Juli	WOHLEN 10.00, Gottesdienst mit Taufen, am Waldrand auf dem Gelände der Burggraben-Chilbi in Uettligen; mit Pfrn. Katrin Bardet und der Musikgesellschaft Uettligen (Leitung: G. Kunz)

Gottesdienste August

17. August	AARBERG 10.00, Gottesdienst auf dem Bauernhof Brunner Eichhof in Spins / Aarberg; mit Pfrn. Rahel Vögeli-Siegenthaler und einer Kleininformation der Musikgesellschaft Aarberg. Anschl. Bräteln
24. August	AARWANGEN 9.30, Gottesdienst mit Taufen auf dem Muniberg; mit Pfrn. Ingrid Glatz, Pfr. Bernard Kaufmann und der Musikgesellschaft
10. August	AMSOLDINGEN – WATTENWIL 9.30, Gottesdienst mit Taufe und Schüler-Segen am Dittligsee in Längenbühl; mit Pfr. Martin Leuenberger, Pfr. Paul Veraguth, der Kapelle Sonntagsjutz und Alphorntrio. Während der Predigt Sonntagsjutz für die Kinder. Anschliessend Apéro
10. August	BERN, BREMGARTEN 10.00, Aare-Gottesdienst, Familienfeuerstelle beim Pumpwerk Seftau im Ländli; mit Pfrn. Doris Moser, der Spielgemeinschaft der Dorfmusik Bremgarten und der Musikgesellschaft Kirchindach (Dirigent: Willy Walter) (Info: 1600)
10. August	BERN, BÜMPLIZ 11.00, Waldgottesdienst mit Taufen in der Spilwaldhütte in Fraenkappelen mit Pfrn. Cornelia Nussberger, Pfr. Stefan Schwarz und der Musikgesellschaft Fraenkappelen. Anschliessend Mittagessen, Geschirrt mitbringen (Info: 031 926 10 62)
10. August	BELP – BELPBERG – TOFFEN 10.00, Taufgottesdienst im Pfarrgarten Belp; mit Pfrn. Michaela Schönberger und Pfr. René Schaufelberger. Anschliessend Apéro. Kinderhüttedienst
17. August	10.00, Sichlete-Gottesdienst bei der Bauernfamilie Hadorn, Kaufdorfstrasse 66 in Toffen; mit Pfr. Heiner Voegeli und dem Gemischten Chor Toffen. Anschliessend Kaffee und Züpfle
24. August	10.00, Waldgottesdienst mit Kinderkirche im Vogelsang, Belpberg; mit Pfr. Michel Wullemin und der Musikgesellschaft Belp. Anschl. Grillbratwurst, Brot und Getränke (Info: 1600)
10. August	BIBERIST – GERLAFINGEN 10.00, Ökumenischer Gottesdienst beim Altersheim Bad Ammannegg; mit Posaunenchor. Anschliessend Apéro
17. August	9.15, Gottesdienst am Änteliweiher Gerlafingen, Posaunenchor
10. August	BIEL 10.00, Gottesdienst in der Sandgrube Brügg; mit Pfrn. Laura Lombardo und Pfr. Kaspar Schweizer. Anschliessend Bräteln
31. August	10.00, Berggottesdienst in Magglingen beim Lothurn; mit Pfr. Theodor Schmid, Gemischter Chor Magglingen – Leubringen. Anschliessend Bräteln
17. August	BLUMENSTEIN 11.00, Bergpredigt Oberwintneren; mit Pfr. Ovid Leliuc und Christine Gysler (Organistin). Kinderhüttedienst (Info: 033 356 41 81)
17. August	BOLLIGEN 10.00, Waldgottesdienst mit der KG Stettlen beim Buechholz, Bantigen; mit Pfrn. Rachel Binggeli-Zindel, Pfr. Christoph Jungen und der Musikgesellschaft Ferenberg. Mit Kinderprogramm. Anschl. Apéro (Info: 031 921 11 31 und 1600-1)
31. August	BRIENZ 10.00, Gottesdienst Schwander Lebensweg, Schwanden; mit Pfrn. Irene Richheimer und Team
24. August	BURGDORF 10.00, Meiefeld-Gottesdienst; mit Pfr. Manuel Dubach und der Stadtmusik Burgdorf
17. August	DELÉMONT 11.00, Gottesdienst unter der Linde im Hof vor der Kapelle Löwenburg bei Ederswiler. Anschliessend Picknick
17. August	DIEMTIGEN 11.00, Berggottesdienst auf der Alp Neuenstift; mit dem Musikverein Erlenbach-Diemtigal (Info: 033 1600-1)
10. August	EGGIWIL 10.30, Berggottesdienst auf Geissshullen (beim Bergrestaurant Erika); mit Pfr. Felix Scherrer
17. August	ERLACH 10.00, Gottesdienst mit Taufen, Campingplatz Erlach, Strandwiese; mit Pfrn. Irmela Moser und den Erlacher Stadtmusikanten. Anschliessend Apéro
24. August	10.30, Tierparkgottesdienst, beim Tierpark der Klinik Bethesda, Tschugg; mit Pfrn. Johanna Fankhauser, Alphornduo Sagiloch und Ruth Pellegrini (Klavier). Anschliessend Apéro, Festwirtschaft (Info: 032 338 30 67)

10. August	FERENBALM – MÜHLEBERG – LAUPEN 19.30, Gottesdienst in Gammen (Dorfzentrum); mit Pfr. Frank Wessler, Alphornmusik. Bitte ein Foto von eurem Tier mitbringen
24. August	9.45, Althuus-Predigt beim Jerisberghof; mit Pfr. Frank Wessler und der Musikgesellschaft Ferenbalm
10. August	FRAUENKAPPELEN – BÜMPLIZ 11.00, Waldgottesdienst mit Taufe in der Spilwaldhütte in Frauenkappelen; mit Pfr. Stefan Schwarz, Pfrn. Cornelia Nussberger und der Musikgesellschaft Frauenkappelen
3. August	FRUTIGEN 14.00, Berggottesdienst auf der Elsigentalp; mit Pfr. Christian Gantenbein
10. August 17. August	14.00, Berggottesdienst auf der Alp Gungg; mit Pfr. Urs Hitz 14.00, Berggottesdienst auf der Alp Gehrenen; mit Pfr. Christian Gantenbein
3. August	GADMEN 11.00, Gottesdienst auf Alp Birchlauri; mit Pfrn. Ivana Fucik. Anschliessend Musik und Essen. Ab 10 Uhr Schluck und Nydle
17. August	11.00, Gottesdienst auf Wenden Alp; mit Pfrn. Ivana Fucik und dem Frauenchor Innerkirchen. Anschliessend Musik und Essen. Ab 10 Uhr Schluck und Nydle (Info: 033 975 1154)
10. August	GOTTSTATT 9.30, Gottesdienst unter dem Tulpenbaum, hinter der Kirche Gottstatt
17. August	10.00, Ökumenische Feier mit Taufen im Riedrain in Safnern; mit der Pfarrei Christ-König, dem Verschönerungsverein und der Musikgesellschaft Safnern. Anschl. Wurst vom Grill
10. August	GRAFENRIED 10.00, Schlossgottesdienst mit Taufen im Schlosshof Frauenbrunnen; mit den Bärebachmusikanten. Anschliessend Apéro
3. August 24. August	GRINDELWALD 13.00, Berggottesdienst auf der First; mit Pfr. Klaus-Dieter Hägele 14.00, Berggottesdienst auf der Grosse Scheidegg; mit Pfr. Klaus-Dieter Hägele
10. August	GROSSHÖCHSTETTEN 10.00, Bauplatz-Predigt, Oberthal; mit Pfr. Theo Leuenberger und der Musikgesellschaft Grosshöchstetten
10. August	10.00, Sommerfest und Start-Gottesdienst Erstklässler, rund um die Kirche Zäziwil; mit Pfr. Harald Doepner
17. August	10.00, Kirchengemeindegottesdienst mit der Allianz, Schächli Bowil; mit Pfrn. Renate Zürcher
24. August	HASLE B. B. 10.00, Berggottesdienst auf der Grossegg; mit Pfr. Hannes Müri und der Musikgesellschaft Biembach
24. August	HILTERFINGEN 10.30, Bergpredigt auf der Hubelweid in Heiligenschwend; mit Pfr. Paul Amstutz, Vorbereitungsteam, Bläserquartett Berner Oberländer Militärspiel. Anschl. Apéro (Info: 033 243 16 74)
17. August	HINDELBANK 10.00, Waldgottesdienst in Bärswil; mit Pfr. Christian C. Adrian, New Brass Hindelbank. Anschl. Apéro (Info: 079 664 26 85)
3. August	HUTTWIL 10.00, Gottesdienst auf dem Weidenpavillon Salze; mit Pfr. Peter Käser, Stadtmusik Huttwil. Anschliessend Apéro
10. August	INNERKIRCHEN 10.00, Gental-Gottesdienst; mit dem Jodlerduett Bütikofer-Huggler, Christine Kehrl (Handorgel). Anschliessend Schluck und Nydle und Chäsbrätel (Info: 033 971 39 49)
3. August	INS 10.00, Gottesdienst beim Schützenhaus Müntschemier; mit Pfr. Ueli Tobler und Alphorn-Trio Giger / Tobler
17. August	10.00, Ökumenischer Gottesdienst beim Ankerhaus (im Garten o. Tenne); mit Pfrn. Sylvia Käser Hofer, Pfr. Matthias Brefin, Gemeindeführer Eberhard Jost, Jodlerklub Ins. Anschl. Apéro
31. August	10.00, Gottesdienst in Gäserz (bei Brüttelen); mit Pfr. Ueli Tobler, Männerchor Ins-Brüttelen und Jodlerchor Lyssach
3. August	JEGENSTORF – URTENEN 9.30, Gottesdienst im Schlosspark; mit Pfr. Alfred Aeppli und Musikgesellschaft Jegenstorf. Anschliessend Früchte-Bowle im Schlosspark
10. August	9.30, Familien-Gottesdienst mit dem Evangelischen Gemeinschaftswerk Schönbühl auf dem Bauernhof bei Fam. Schneider, Hof Schürgut, Mattstetten; mit Andrea Kasper und Pfr. David Bringold
3. August	KANDERGRUND – KANDERSTEG 10.30, Berggottesdienst im Gasterntal; mit Pfrn. Melanie Isabel Pollmeier und der Musikgesellschaft Kandersteg
10. August	11.00, Berggottesdienst Schlafegg; mit Pfrn. Jeanette Vuellemin und dem Jodlerklub Alpenrosli (Leitung: Willi Heger) (Info: 033 675 12 16)
17. August	KERZERS 9.30, Gottesdienst mit Taufe und Abendmahl in Wileroltigen beim Hornusserplatz; mit Pfrn. Sabine Wälchli und Elisabeth Inaebnit (Klavier). Anschl. Grillieren (Info: 031 755 55 50)
3. August	KIRCHBERG 9.30, Gottesdienst in der Badi Kirchberg; mit Pfr. Hans-Jürgen Hundius und Joy of Gospel
17. August	9.30, Loberg-Gottesdienst Ersigen; mit Pfr. Lorenz Hänni und Brass Girls & Co. Ersigen. Anschliessend Apéro
10. August	KIRCHDORF 10.00, Wartwald-Gottesdienst zum Schulanfang mit Café Gloria, Wartwald Uttigen; mit Pfr. Samuel Glauser und der Musikgesellschaft Uttigen
17. August	10.00, Gottesdienst unter den Linden Kirchdorf; mit Vikar Jan Katzmann, Pfr. Samuel Glauser, Musikgesellschaft Gerzensee
17. August	KÖNIZ – OBERWANGEN 10.30, Feldgottesdienst beim Schulhaus Thörishaus; mit Pfr. Mathias Gerber, Pfr. Jean-Michel Mühlemann und der Dorfmusik Thörishaus. Ab 8 Uhr Morgenessen in der Aula, serviert von der Trachtengruppe Thörishaus

17. August	KÖNIZ UND SCHLIERN 10.00, Waldgottesdienst im Büschwald; mit Pfr. Michael Stähli Musikgesellschaft Schliern, Chinder fiire mit. Anschl. Apéro
24. August	KONOLFINGEN 10.00, Allianz-Gottesdienst im Park vom Hotel Schloss Hüningen; mit dem Posaunenchor Zäziwil
3. August	KOPPIGEN 10.30, Gottesdienst im Garten des Wohn- und Pflegeheims St. Niklaus; mit Pfr. Martin Walser, Posaunenchor Rüedisbach
17. August	10.30, Waldgottesdienst in Alchenstorf; mit Pfr. Ronny Künzi, Gesang und Festwirtschaft der Jodlerklubs Heimat, Alchensdorf, und Bärgrünneili, Koppigen
17. August	KOPPIGEN – WYNIGEN 10.00, Allianzgottesdienst mit der EMK Breitenegg, auf dem Oberbühlchnubel; mit Pfrn. Felicitas Rossi, Pfr. Peter von Känel, Kirchenchor Wynigen und Posaunenchor Rüedisbach. Kinderprogramm der Sonntagsschule. Anschliessend Bräteln
10. August	KRAUCHTHAL 10.00, Gottesdienst im Forsthaus Hettiswil; mit Pfr. Walter Egli, Musikgesellschaft. Anschl. Imbiss vom Grill (Info: 1600)
17. August	LÄNGENBERG: OBERBALM, RIGGISBERG, RÜEGGISBERG, ZIMMERWALD 10.00, Regionaler Gottesdienst, Klosterruine Rüeeggisberg; mit Pfr. Hajes Wagner, Musikgesellschaft Rüeeggisberg
17. August	LAUPERSWIL – RÜDERSWIL 10.00, Gottesdienst mit Taufe auf der Moosegg; mit Pfr. Martin Benteli, dem Jodlerchörli Moosegg und einer Bläsergruppe. Anschliessend Bräteln (Info: 034 402 26 27)
24. August	LIEBEFELD, THOMASKIRCHE 10.00, Gottesdienst unter den Platanen; mit Pfrn. Ruth Werthmüller, Maja Werthmüller, Katechetin und der 7.KUW-Klasse, Lee Stalder (Kirchenmusiker), Musikgesellschaft Köniz-Wabern
3. August	LÜTZELFLÜH 10.00, Bergpredigt auf dem Ramisberg (bei Günenmatt); mit Pfrn. Ursula Fankhauser und dem Posaunenchor Lützel-flüh – Grünenmatt. Anschliessend kleiner Imbiss
18. August	MEIKIRCH 10.30, Waldgottesdienst bei der Bürgerhütte in Wahlendorf; mit Pfrn. Theres Lehmann-Erb und einem Krummhornquartett. Anschl. Apéro und Bräteln (Info: 031 829 38 27)
3. August	MEIRINGEN – HASLIBERG – SCHATTENHALB 10.30, Berggottesdienst Gschwandenmat; mit Pfr. Samuel Bacher und dem Jodlerclub
3. August	MESSEN 10.45, Gottesdienst am Waldfest in Brunnenenthal; mit Pfr. Christoph Zeller und dem Männerchor Büren zum Hof, Brunnenenthal, Unterramsen
17. August	10.00, Gottesdienst am Spielplatzfest auf dem Spielplatz Driffdi; mit Pfr. Christoph Zeller, Kids Treff, Fiire mit de Chliine und Instrumentalgruppe von Tony Castelluccio
24. August	10.30, Gottesdienst am Hoffest auf dem Chräiebärg; mit Pfr. Christoph Zeller und der Musikgesellschaft Messen
17. August	MOOSSEEDORF 10.00, Taufgottesdienst im Pärkli am Moossee; mit Pfrn. Barbara Moser und Team; Susanna Dill (Akkordeon); Christoph Wiesmann (Saxophon); Chrigu Gerber (Singing). Anschliessend Apéro
17. August	MÜNSINGEN 10.00, Waldgottesdienst bei der Feuerstelle im Schwandwald; mit Pfrn. Verena Schär und dem Musikverein Münsingen
10. August	MURI – GÜMLIGEN 10.00, Gottesdienst mit Taufe im Bodenacher an der Aare; mit Pfrn. Karin Duru, Jodlerclub Aaretal-Gümligen
31. August	OBERBURG 10.30, Berggottesdienst Zimmerberg Hohstranz, Oberburg; mit «Young Brassers». Anschliessend Mittagessen
10. August	OBERDIESSBACH 10.00, Teufmoospredigt Freimettigen; mit Pfr. Hans Zaugg, Bläsergruppe und Alphornformation Herbligen
17. August	10.00, Aeschlenalppredigt; mit Pfr. Daniel Meister und Musikverein Bleiken. Grillfeuer vorhanden
3. August 17. August	OBERWIL I. S. 14.00, Alpgottesdienst Nessli; mit Pfrn. Edith Vogel, Älplermusik 10.00, Alpgottesdienst Schönebode; mit Pfrn. Edith Vogel und der Musikgesellschaft Oberwil. Anschliessend Apéro
10. August	PIETERLEN 10.00, Ökumenisches Picknick auf der Weide «sur les Roches» (ob Lengnau)
17. August	PILGERWEG BIELERSEE (TWANN – TÜSCHERZ / ALFERMÉ – LIGERZ) 11.00, Inselgottesdienst beim Pavillon der St. Petersinsel; mit Pfr. Marc van Wijnkoop Lüthi, Willy Riechsteiner und Katja Haussener (Musik)
24. August	11.00, Festgottesdienst des Turnvereins Twann bei der Skihütte auf dem Spitzberg. Anschl. einfaches Mittagessen
3. August	REICHENBACH 11.00, Berggottesdienst mit Taufen auf Allmi; mit Pfr. Markus Lemp, Jodler Blüemlisalp Scharnachtal, Bläserquartett
24. August	11.00, Berggottesdienst Senggi am Niesen; mit Pfrn. Barbara Zanetti, Jodler-Duett und Alphorn-Duo
3. August	RIGGISBERG 9.30, Allee-Gottesdienst beim Wahnheim Riggisberg; mit Pfrn. Saara Folini und Musikgesellschaft Riggisberg
1. August 3. August	RINGGENBERG – BRIENZERSEEREGION 11.30, Gottesdienst zum 1. August auf dem Augustmarkt 11.00, Gottesdienst mit Taufen auf der Alp Lombach, Lombachchibli mit Jodlerklub Ringgenberg-Goldswil

10. August	RÜDERSWIL 10.00, Riedbergpredigt, Ranflüh; mit Pfr. Marcel Schneider, Musikgesellschaft Zollbrück. Anschl. Bräteln (Info: 1600)
3. August	RÜEGGISBERG 10.00, Gottesdienst auf dem Riedhübel; mit Pfr. Hajes Wagner, dem Treichlerclub Oberbalm und dem Echo vor Giebelegg
31. August	10.00, Märigtottesdienst am Gantrisch Bergmärit; mit Pfrn. Linda Peter, dem Jodlerklub Rüscheegg und dem Jodlerchörli Sunneschyn Milken
24. August	RÜEGSAU 9.30, Waldgottesdienst im Zantihanser; mit Pfrn. Susanna Gehrig und Musikquartett der Musikgesellschaft Hasle-Rüeagsau
17. August	SCHLIERN 10.00, Waldgottesdienst im Büschwald, Schliern; mit Pfr. Michael Stähli und Musikgesellschaft Schliern. Kinderprogramm. Anschliessend Apéro
10. August	SCHLOSSWIL – OBERHÜNINGEN 10.00, Alleepredigt mit Taufen im Schlosspark Schlosswil; mit Pfr. Markus Zbinden und dem Jodlerklub Biglen. Anschliessend Apéro
31. August	SCHÜPFEN 10.00, Gottesdienst in der Arena des Kirchengemeindehauses Hofmatt; mit Pfarrteam und Brassquartett Schüpfen. Anschliessend Apéro (Info: 031 879 11 30)
17. August	SEEBERG BEI HERZOGENBUCHSEE 10.00, Seegottesdienst beim Hornusserhaus, Burgäschisee; mit Pfr. Pius Bichsel-Scheidegger und der Musikgesellschaft Grasswil. Anschliessend Bräteln
17. August	SEEDORF 10.00, Familien-Gottesdienst im Wald beim Bürgerwaldhaus, Frienisbergwald; mit Pfr. Andreas Scognamiglio, der Musikgesellschaft Baggwil-Lobsigen (Leitung: Walter Leiser), Kindern der 3. Klasse, Katechetin Sabine Eggmann und den Leitern der Jungschar Benaja, Seedorf. Kinderhüttedienst. Anschliessend gemütliches Zusammensein
24. August	SISELEN – FINSTERHENNEN 10.00, Waldgottesdienst beim Waldhaus Siselen; mit Pfrn. Christine Dietrich und Bläsch & Blasbaug. Anschliessend Apéro und Bräteln (Info: 1600)
10. August 17. August 31. August	SPIEZ 9.30, Schloss-Gottesdienst in Spiez 9.30, Ländte-Predigt in Einigen 11.15, Zwischenhalt am See, am Strandweg in Faulensee
10. August	STEFFISBURG 10.00, Lindengottesdienst auf dem Stutz bei Familie Dummermuth; mit Pfrn. Rahel Hofer und Pfrn. Martina Häslar
1. August 16. August	STETTLEN 10.30, Gottesdienst zum Nationalfeiertag auf dem Festplatz 16.00, Sommerfest der Stettler Kulturen und Religionen, mit kleiner Abschlussliturgie um 20 Uhr
17. August	10.00, Waldgottesdienst im Bantigholz, zusammen mit Bolligen; mit der Ferenberg-Musik
24. August	SUMISWALD 10.15, Salzbühlegg-Gottesdienst; mit Pfr. Theo Castelberg und der Musikgesellschaft Sumiswald. Anschliessend Mittagessen
10. August	TÄUFFELEN 10.00, Gottesdienst beim Schützenhaus Epsach; mit Pfr. Andreas Schiffmann und dem Jodlerchörli Epsach. Anschliessend Wurst und Brot, Getränke und Dessert
24. August	10.00, Ökumenischer Gottesdienst mit Taufe unter der Linde beim alten Pfarrhaus; mit Pfarreileiter Eberhard Jost, Pfrn. Mariette Schaeren und einer Musikgruppe. Anschl. Apéro
10. August	THIERACHERN – UEBESCHI – UETENDORF 10.00, Waldgottesdienst im Haltenrainwald; mit Pfrn. Barbara Klopfenstein, Pfr. Andreas Schibler und der Musikgesellschaft Thierachern. Anschliessend Apéro (Info: 1600)
17. August	9.30, Bauernhof-Gottesdienst bei Familie Joss-Lanz, Uetendorf; mit Pfrn. Nicole Schultz Schibler und dem Männerchor Uetendorf. Anschliessend Apéro
31. August	10.00, Jazz-Gottesdienst im Eichberg; mit Pfr. Erich Wittwer und «The Alpine Hot Sounds». Anschliessend Apéro (Info: 1600)
17. August	UNTERSEEN 10.00, Dreispitz-Gottesdienst
17. August	UTZENSTORF 9.30, Gottesdienst im Park von Schloss Landshut; mit Pfr. Reto Beutler und der Musikgesellschaft Utzenstorf. Anschliessend Drink im Park
24. August	9.30, Gottesdienst auf dem Steinerhof, Ziebach; mit Pfr. Pascal-Olivier Ramelet und Musik. Anschl. Apéro in der Hostet
10. August	WASEN 11.15, Berggottesdienst auf der Lüderentalp; mit Pfrn. Doris Lehmann, dem Jodlerklub und Alphornbläsern
10. August	WENGI BEI BÜREN 10.00, Gottesdienst als Weg zum Wald; mit Pfr. Thomas Rutishauser und dem Kirchengemeinderat. Treffpunkt: Hübeli /Janzenhaus, Bauernhaus von Familie Franz. Mitnehmen: Picknick, etwas zum Bräteln
17. August	WICHTRACH Im August finden sämtliche Gottesdienste, ausgenommen am 31. August (kein Gottesdienst), bei schönem Wetter im Wald statt. Beginn ist jeweils um 9.30 Uhr. (Info: www.kirche-wichtrach.ch)
17. August	WORB 9.30, Gottesdienst am Brunnen im Kirchhof Worb; mit Pfr. Stefan Wälchli und Brass Band – Posaunenchor
3. August	ZIMMERWALD 9.30, Tannhölzlipredigt im Tannhölzliwald; mit Pfrn. Susanne Berger und der Musikgesellschaft Zimmerwald-Niedermühlern

Er bietet dem Terror die Stirn

DIALOG/ In Nigeria wütet die Terrorgruppe Boko Haram. Die «Kirche der Geschwister» setzt auf interreligiösen Dialog. Ein Friedensaktivist berichtet.

«Der Terror ist alltäglich und allgegenwärtig geworden.» Wenn Markus Gamache über die entfesselte Gewalt in seiner Heimatstadt Jos in Zentralnigeria berichtet, tut er dies nicht aufgeregt und aufgehetzt – sondern ruhig und besonnen. Als hätte der Friedensaktivist Angst, mit einem lauten, einem schrillen Ton die Konflikte noch mehr anzuheizen. «Die Massaker und Brandschatzungen, die Überfälle und Entführungen reissen nicht ab», sagt der 46-Jährige bei seinem Besuch in Bern. In Jos, der Grenzstadt zwischen dem muslimischen Norden und dem christlichen Süden, koordiniert er die Friedensprojekte der «Kirche der Geschwister» (EYN) – einer Partnerkirche des evangelischen Werks Mission 21. In Jos, das seit einigen Jahren eine geteilte Stadt ist, wo es für Christen gefährlich ist, in muslimische Viertel zu gehen – und für Muslime, christliche Quartiere aufzusuchen.



Leitet Versöhnungsprojekte in Nigeria: Markus Gamache

TERROR. Nigeria und der vordergründig religiös motivierte Terror: Seit Jahren sorgt dieser weltweit für Schlagzeilen. So etwa Mitte April die Entführung von 250 Schülerinnen aus einem christlichen Internat durch Kämpfer der islamistischen Terrorgruppe Boko Haram. «Kaum zu lesen war, dass es sich bei den Entführten um minderjährige Mitglieder unserer «Kirche der Geschwister» handelt», sagt Gamache. Fünfzig Mädchen vermochten seither ihren Häschern zu entkommen – gesicherte Informationen über den Verbleib der andern gibt es nicht. «Wir sorgen uns zutiefst, was

hammed Yusuf gegen Machtmissbrauch, Ungerechtigkeit und Korruption – und prangerte diese als Auswüchse der westlichen Bildung an.» Später kam es zu Absprachen zwischen der islamistischen Gruppe und lokalen muslimischen Politikern. Denn Boko Haram organisierte im Nordosten, dem Armenhaus Nigerias, eine grosse Wählergruppe: die arbeitslose und radikalisierte muslimische Jugend. «Heute ist Boko Haram ein undurchsichtiger Machtklüngel, der schwer bewaffnet und rücksichtslos gegen die Zentralregierung unter Staatspräsident Goodluck Jonathan, einem Christen, kämpft.»

Dem Terror etwas entgegensetzen: Geht das? «Die Führer von Boko Haram können wir nicht beeinflussen – aber dafür sorgen, dass sich weniger Jugendliche für die extremistische Gruppe rekrutieren lassen.» Arbeitslosigkeit und Armut, «nicht den Islam», sieht Gamache als Nährboden des Terrorismus. Wer hoffnungslos sei, verliere die Hemmung vor der Gewalt. «In Jos lassen sich gar verarmte Frauen finden, die für ein wenig Geld Bomben in Kirchen schmuggeln.»

ARBEIT. 2011 gründete Markus Gamache mit der Muslima Binta Bakari ein Friedensprojekt, das arbeitslosen muslimischen und christlichen Jugendlichen Lehrgänge als Schreiner oder Schneiderin anbietet – und zinslose Kleinkredite an Kleinunternehmer vergibt. «Wer ein Business startet, hat etwas zu verteidigen und wird sich gegen die Islamisten stellen», ist er überzeugt.

«Wir Christen und Muslime dürfen uns nicht auseinander reissen lassen», resümiert er. Er weiss, wovon er spricht. Markus Gamache stammt aus einer muslimischen Familie und konvertierte zum Christentum. «Würde ich Muslime hassen, wäre das, als ob ich meine Mutter hassen würde.» **SAMUEL GEISER**

«Muslime und Christen sind beide Opfer der Terroristen. Gemeinsam können wir ein Zeichen setzen gegen das Gewaltklima.»

MARKUS GAMACHE

unsern Mädchen in der Gefangenschaft angetan wird. Wir beten täglich für ihre Befreiung.»

POLITIK. Meist trägt der Terror im Norden Nigerias die Handschrift der islamistischen Gruppe Boko Haram. Gamache betont, zu Beginn vor zwölf Jahren sei diese noch gewaltfrei aufgetreten. «Damals protestierte die Gruppe unter Führung des charismatischen Predigers Mo-

ARMUT. Seit 2009 massakrierte Boko Haram immer wieder Christinnen und Christen und sprengt Kirchen in die Luft. Die Zahl der Getöteten geht in die Tausende. «Doch die meisten Opfer von Boko Haram sind nicht Christen, sondern Muslime, die sich der fundamentalistischen Gruppe widersetzen», unterstreicht Markus Gamache. «Muslime und Christen sind beide im Visier der Terroristen. Nur gemeinsam können wir ein Zeichen setzen gegen das Klima der Gewalt.»

Entwicklung in Nigeria

Nigeria ist der sechstgrösste Erdölexporteur – und doch leben zwei Drittel der Nigerianer in bitterer Armut. Nordnigeria, das Armenhaus des Landes, wird zudem vom christlich-muslimischen Konflikt heimgesucht. Hier setzt die «Kirche der Geschwister» (EYN) an: mit Programmen zur Armutsbekämpfung und zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung. Diese kommen unterschiedslos Christen und Muslimen zugute. Mission 21 unterstützt die Aufbauarbeit der EYN. **SEL**

SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

LORENZ MARTI ist Publizist und Buchautor



Ehrlich währt nicht immer am längsten

GAST. Was machen Sie, wenn Sie zum Essen eingeladen werden und ein Gericht aufgetragen wird, das Sie überhaupt nicht mögen? Und, um die Situation noch zuzuspitzen: wenn Ihre Gastgeber den halben Tag in der Küche verbracht haben, um Ihnen eine Freude zu bereiten? Bei guten Freunden könnte man ja noch die Wahrheit sagen. Aber bei Gastgebern, die man nicht so gut kennt, wird es heikel. Da sollte man doch mitspielen, das gebietet die Höflichkeit. Oder wie machen Sies?

MEER. Ehrlich gesagt: Ich rette mich, indem ich nicht ganz ehrlich bin. So auch, als kürzlich bei einer Einladung eine mit Meeresfrüchten garnierte Reisplatte aufgetragen wurde. Diese schlabbrigen Dinger mag ich gar nicht. Doch als Gast darf ich das in dem Moment nicht zeigen. Ich löfle mir möglichst viel Reis und möglichst wenig Meeresviecher auf den Teller, was die Gastgeber prompt als Zeichen falscher Bescheidenheit deuten. Nehmen Sie doch ruhig etwas mehr, ermuntern sie mich.

GEFAHR. Schliesslich beginne ich zu essen, und schon kommt die Frage: Schmeckt es? Ein interessantes Gericht, antworte ich und nicke. Das Wörtchen «interessant» eignet sich gut, wenn man, ohne zu lügen, nicht die Wahrheit sagen will. Als die beiden Gastgeber kurz in der Küche verschwinden, wickle ich hastig ein paar Calamares und Crevetten in ein Papiertaschentuch und stecke es in meine Jacke. Doch damit droht bereits die nächste Gefahr: Sie nehmen bestimmt noch einmal?

SALZ. Ohne gelegentliche Notlügen wäre das Zusammenleben kaum denkbar. Das jedenfalls behauptet die Forschung, und ich kleiner Lügner glaube es gerne. Die belanglosen Alltagslügen gelten sogar als sozialer Kitt. Der Lügenforscher Peter Stiegnitz bezeichnet sie als «Salz des Lebens». Und das bedeutet: Eine Prise davon erleichtert das Miteinander – allzu viel ist aber ungesund. Auf das richtige Mass kommt es also an.

GEBOT. Nicht einmal in der Bibel wird das Lügen kategorisch verboten. Die Formulierung in den Zehn Geboten («Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen») bezieht sich auf Falschaussagen als Zeuge vor Gericht. Selbst Abraham, der Stammvater der Israeliten, greift zu einer Notlüge. Und Jakob erschleicht sich mit einem Täuschungsmanöver den väterlichen Segen. Fern von allem ethischen Rigorismus weiss das Buch der Bücher, dass es manchmal nicht ohne Lüge geht.

ZEICHEN. Ich habe mich dann tapfer durchgebissen, und der Abend wurde doch noch ganz schön. Dass die Gastgeber so aufwändig gekocht haben, wusste ich als Zeichen der Zuneigung durchaus zu schätzen, auch wenn sie mich damit zu einer Notlüge verleitet haben. Übrigens: Wenn ich jetzt zugebe, dass ich gelegentlich lüge, dann sage ich die Wahrheit. Ehrlich! Alles andere wäre gelogen.



ABC DES GLAUBENS/ «reformiert.» buchstabiert Biblisches, Christliches und Kirchliches – für Gläubige, Ungläubige und Abergläubige.

WERDEN

«Werde, der du bist.» Im beruflichen Coaching ist dieses Motto heute allgegenwärtig: Sei selbstbewusst, entfalte dein Potenzial, mach Karriere! Die Psychologen haben diesen Leitsatz aber nicht erfunden, seit Jahrhunderten bereits bewegt er Dichter, Philosophen und Mystiker. Er sagt aus, dass jeder Mensch eine Ursprungs-Persönlichkeit besitzt; sie wird überlagert oder verzerrt, kann aber freigelegt werden.

Die Aufforderung verwirrt zunächst. Wie und warum soll ich etwas werden, das ich ja bereits längst bin? Das er-

scheint wie ein Widerspruch: Ich ruhe bereits in mir, bin vollständig und ganz – und gleichzeitig muss ich mich noch darauf zubewegen und solches erst entwickeln. Das entspricht aber der Befindlichkeit vieler Menschen: Sie sehnen sich nach Authentizität und möchten «verzweifelt sich selbst sein» (Sören Kierkegaard). Sie erahnen ein innerstes Ureigenes, ein «wahres Selbst», das sie ausmacht.

Sicher wirkt hier der biblische Entwurf nach, dass der Mensch «Ebenbild Gottes» sei (Gen. 1, 26). Diese spirituelle

Idee fasziniert, schenkt Würde und Sinn. Der Kirchenvater Augustin erfasste das vor 1600 Jahren in einem Gebet so: «Ich wäre also nicht, mein Gott, wärest du nicht in mir.»

Aus diesem dynamischen Ineinandersein von Mensch und göttlichem Geheimnis ist jeder bereits, der er ist. Doch erst, indem er dieses Göttliche entfaltet, das ihm zugetraut wird, erfüllt er schliesslich die volle Aufgabe des «werde, der du bist». Was dabei herauskommt? Gelassenheit und couragierte Liebe. Was sonst? **MARIANNE VOGEL KOPP**

Wilde Sommernächte

BRAUCHTUM/ Feste zur Sommersonnenwende erfreuten sich einst auch im Bernbiet grosser Beliebtheit. Dieses Treiben war aber mit geradezu höllischen Gefahren verbunden, wie die Sage berichtet.

Frühes Vogelgezwitscher, später Sonnenuntergang: Die längsten Tage sind angebrochen. Der magische Wendepunkt, an dem das Sonnenlicht am Gipfel seiner Herrschaft steht, wurde einst im ganzen germanischen und slawischen Kulturkreis gefeiert, und noch heute hat Mittsommer in der Festagenda des skandinavischen Kulturkreises einen he-

rausragenden Platz. «Johanni» heisst das Fest im deutschen Sprachraum; auch im Bernbiet wurde es einst von den Bauern und Sennen mit Musik und Tanz gefeiert, zum Lodern des Johannisfeuers. Dieses wilde Treiben war der Obrigkeit ein Dorn im Auge, nicht zuletzt, weil es sich um einen vorchristlichen Brauch handelte. Davon berichten auch Sagen, etwa jene

vom «Teufels-Johannis», nachzulesen bei Serguis Golowin, dem 2006 verstorbenen Kenner des Schweizer Volksguts.

IM RAUSCH. «An geheimen, einsamen Orten des Brienersees, da pflegten die lebenslustigen Sennen zu ihren berühmten Tanzvergnügen zusammenzukommen.» So beginnt der Erzähler. Er lässt

dann einen geheimnisvollen Zaubergeringer auftreten, zu dessen Musik die tanzenden Paare in der Johannisnacht herumwirbeln. Plötzlich befindet sich unter den Feiern auch eine unbekannte junge Frau. Sie tanzt so lange mit einem einheimischen Burschen, bis sich die beiden auf dem Höhepunkt des seligen Taumels in den See stürzen.

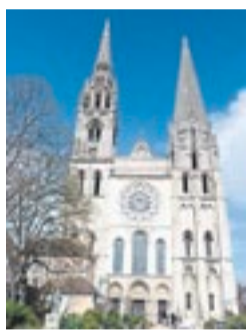
Die christianisierte Form des Fests steht im Zeichen Johannes des Täufers, dessen Geburtstag die Kirche am 24. Juni feiert. Ein Ausspruch des Täufers lässt sich trefflich auf die Sommersonnenwende übertragen, wenn die Tage wieder kürzer und die Nächte länger werden: «Er (Jesus) muss wachsen, ich aber muss abnehmen» (Joh. 3, 30). **HANS HERRMANN**

«An geheimen Orten des Brienersees, da kamen die Sennen zu ihren Tanzvergnügen zusammen.»
•••••
SERGIUS GOLOWIN

marktplatz.

INERATE:
info@koemedia.ch
www.koemedia.ch
Tel. 071 226 92 92

Erlebnis Kathedrale Chartres



Eine Reise in die Welt der Kathedrale, ihre Krypta, Fenster, ihr Labyrinth uvm.

Samstag, 6. September bis Sonntag, 14. September 2014

Wolfgang Larcher, Inspirationen und Führungen

Elisabeth Anna Jenny, Tanz, Rituale
Simon Jenny, Singen und Musik

Veranstalterin: Oekumenische Akademie

Infos: www.oek-akademie.ch
079 207 52 19

Anmeldungen: margrit.rickli@besonet.ch

ZU VIELE KINDERLEBEN ERLÖSCHEN, WEIL SAUBERES WASSER FEHLT.

Wünschen Sie sich zu Weihnachten sauberes Wasser für Kinder in Afrika. Starten Sie Ihre Sammelaktion jetzt auf mein-Weihnachtswunsch.ch

HELVETAS
Handeln für eine bessere Welt

Schicken Sie Ihr altes Velo in den Süden!

Über 500 Sammelstellen in der ganzen Schweiz nehmen Ihr Velo gratis entgegen.



velosfuerafrika.ch
PC-Konto: 30-7391-3



Advanced Studies in Applied Ethics

Ethik – zentral zur Schärfung Ihres Profils!

Im Februar 2015 starten erneut unsere 1-3-jährigen berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiengänge:

- Master of Advanced Studies in Applied Ethics, 4 Semester (Februar 2015 bis Januar 2017)
- Diploma of Advanced Studies in Applied Ethics, 3 Semester (Februar 2015 bis Oktober 2016)
- Certificate of Advanced Studies in Biomedical Ethics, 2 Semester (Februar 2015 bis Oktober 2015)

Die Studiengänge vermitteln fundierte Kenntnisse in den Fragestellungen, Methoden und Positionen der Angewandten Ethik und vertiefen diese Kompetenzen zu einer eigenständigen Analyse und Beurteilung ethischer Herausforderungen.

Weitere Informationen und Anmeldung zum gesamten Angebot unter:

www.asae.ch

KRISEN BEWÄLTIGEN – DAS LEBEN VERTIEFEN

Bestellen Sie jetzt **kostenlos** unser Magazin «Lebensnah» zum Thema «Sinn des Lebens»!

Kostenlos bestellen!

Mit Talon, per Telefon unter 062 919 22 11 oder online unter www.klinik-sgm.ch/lebensnah

**Psychosomatik
Psychiatrie
Psychotherapie**

**Christliche Fachklinik
www.klinik-sgm.ch**

Talon an: Klinik SGM Langenthal, Weissensteinstrasse 30, 4900 Langenthal

2014 AUGUST/SEPTEMBER Kurse und Weiterbildung

AUGUST

Freiwilligenarbeit/
Besuchsdienst
18.8.

MUT ZUM BESUCHEN
Einführung in die Besuchsdienstarbeit
ZEIT: 14.00–17.30 Uhr
ORT: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldung bis 8. September 2014

SEPTEMBER

Freiwilligenarbeit
11.9.

FREIWILLIGE FINDEN UND BEGLEITEN
Forumsnachmittag für Verantwortliche, welche konkrete Grundlagen für ihre Zusammenarbeit mit Freiwilligen erarbeiten wollen.
ZEIT: 14.30–18.00 Uhr
ORT: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldung bis 25. August 2014

Kirchgemeinderat/
Sigristen: Ressort
Liegenchaften
13.9.

SOLARANLAGEN UND WEITERE BEITRÄGE ZUR ENERGIEWENDE
Bau- und Liegenchaftsverantwortliche besichtigen die neue Solaranlage auf dem Kirchgemeindehaus Uttigen und diskutieren Reduktionen des Energieverbrauchs.
ZEIT: 13.30–17.00 Uhr
ORT: Kirchgemeindehaus Uttigen
Anmeldung bis 15. August 2014

PRÄSIDIENKONFERENZEN 2014
Daten zum Vormerken

- Di, 9. Sept. in Burgdorf
- Mi, 17. Sept. in Bern
- Di, 4. Nov. in Lyss
- Do, 6. Nov. in Biel (französisch)
- Do, 20. Nov. in Spiez

jeweils 17.00–20.00 Uhr, mit anschliessendem Apéro riche

PROGRAMME UND ANMELDUNG:
www.refbejuso.ch/bildungsangebote
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Gemeindedienste und Bildung
bildung@refbejuso.ch
Altenbergstrasse 66, 3013 Bern
Telefon 031 340 24 24 (Hauptnummer)

LESERBRIEFE



REFORMIERT. 6./2014

FUSSBALL. Wenn der Rabbiner dem Imam den Steilpass gibt

SCHLECHT INFORMIERT

Im Frontartikel werden christliche Pfarrer, Rabbiner und islamische Prediger auf die gleiche Stufe gestellt. Das beweist nur, dass «reformiert.» Lichtjahre von der Bibel entfernt ist! Dazu schlecht informiert. Die Thora ist das Buch des auserwählten Volkes – welches Israel noch immer ist. Dazu kommt das Evangelium, die frohe Botschaft unseres Bruders und Herrn Jesus Christus. Der Koran ist fröhstens im 10. Jahrhundert entstanden, vielleicht sogar erst später.

RENÉ D. GORSATT, BERN

REFORMIERT. 6./2014

ZUWANDERUNG. Niederlassung für alle überall?

ERMUTIGEND

Ich gratuliere der Redaktion von «reformiert.»: eine ganze Nummer im Zeichen der Immigration! Ein zentrales Thema für uns Christen. Andreas Cassee ist der Zeit voraus, wenn er zu Recht die Niederlassungsfreiheit für alle in allen Ländern fordert. So helfen wir auch Ländern, wie beispielsweise Bangladesch oder ein-

zelen Inseln im Pazifik, für die es wegen der Klimaerwärmung immer enger wird. Die Schweiz kann mit offenen Grenzen für alle einen wichtigen Beitrag leisten. Wir müssen unsere Ängste abbauen und erkennen, dass Völkerwanderung schon immer zum Menschen gehörte. Die Erde ist für alle da! Unser Nutzen: ein besseres Gewissen, Blutauffrischung, tüchtige Leute aus der ganzen Welt, denn nur Mutige wagen die Reise ins Ungewisse.

MARTIN A. LIECHTI, MAUR

UNVOLLSTÄNDIG

Im Dossier «Zuwanderung» kann man nicht lesen, was eine Tatsache ist: Die Schweiz ist das dichtbesiedelteste Land Europas und nach Bangladesch das am zweitdichtesten besiedelte Land der Welt, weil man die unbewohnbaren Flächen von Seen und Bergen nicht dazurechnen kann.

CHARLES VONLANTHEN, MURI BE

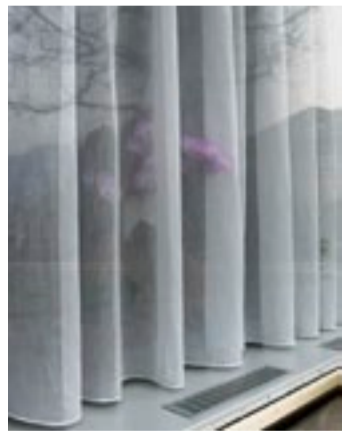
FAKTENWIDRIG

So viel blühenden Unsinn wie im Artikel «Die Schweiz war der Irak des 19. Jahrhunderts» habe ich selten gelesen. Dass Sie diesem linksextremen Autor eine Plattform bieten, damit er seine Weltsicht, angereichert mit faktenwidrigen Behauptungen und abstruser Geschichtsklitterung, verbreiten kann, finde ich skandalös. Auch wenn linke Kreise gegen besseres Wissen das Gegenteil behaupten, die Schweiz ist das weltoffenste Land der Welt und tut sich mit fremden Kulturen überhaupt nicht schwer. Das Wort Abschottung kann ich schon gar nicht mehr hören. Wer solches behauptet, ist entweder blind oder will unser Land bewusst schlecht machen. Kein europäisches Land hat auch nur annähernd die Zuwanderungsraten und den Ausländeranteil der Schweiz.

LOUIS HAFNER, METTMENSTETTEN

REALITÄTSFREMDE

Auch «reformiert.» stellt sich auf die Seite der Verlierer der Abstimmung vom 9. Februar und stellt die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung als böse, engstirnige und intolerante Angstmacher dar. Leider wird nicht auf die Befürchtungen der Ja-Sager eingegangen. Auch wir Ja-Sager



Vorhang zu – Vorhang auf?

möchten, dass es allen Menschen auf der Welt gut geht, leider ist das nicht möglich. Wir haben es gut, das ist unbestritten, wir helfen auch, wo wir können, aber zugleich muss man das Erreichte auch schützen. Scheinbar haben auch Sie kein Verständnis für diese Ansichten. So reden Sie genauso am Volk vorbei wie die meisten Politiker. Zum Glück haben wir ab und zu Gelegenheit, das Heft selber in die Hand zu nehmen. Wer meint, Tür und Tor sind für alle offen, ist ein Träumer und lebt an der Realität vorbei. Kein Wunder, verliert

auch die Kirche immer mehr an Glaubwürdigkeit und beklagt den Mitgliederschwund.

RENÉ PULFER

EINSEITIG

Im ganzen Dossier wird eine grosse Hymne auf eine weitere Zuwanderung gesungen, bis unser Land mit grossem Krach explodiert und in einem Bürgerkrieg endet. Wir können doch nicht das Sammelbecken für die Völkerwanderung aus der ganzen Welt sein. Die Länder, aus denen diese Menschen kommen, sind viel grösser, reicher an Ressourcen und bieten in der Regel genügend Land für eine autarke Ernährung. Viele der heutigen Probleme waren früher in der Schweiz unbekannt: Wohnungen konnten unverschlossen bleiben, abends



Pfarrhaus: Ein Mythos bricht auf

und nach Mitternacht konnte man sich unbehelligt und sicher bewegen. Massenbesäufnisse waren unbekannt. Sogenannte Randständige gab es auch, fielen aber nicht auf.

WALTER GULER, ZÜRICH

VISIONÄR

Ich sehe in der Niederlassungsfreiheit oder globalen Personenfreizügigkeit die einzig tragbare Lösung. Wir müssen uns loslösen von den Invasionstheorien. Es werden keine Massen von Barbaren kommen, so schön ist es hier nicht. Und Luanda, die Hauptstadt Angolas, ist auch ein Migrationsort für Europäer und Europäerinnen. Hoffentlich erreichen wir die Niederlassungsfreiheit vor 2060, die Welt entwickelt sich nämlich schneller.

JULIA SCHMID, ZÜRICH

REFORMIERT. 6./2014

BUCH. Das reformierte Pfarrhaus – eine Idylle im Umbruch

GUT UNTERHALTEN

Mit grossem Amüsement habe ich die Vorstellung des Buches «Das reformierte Pfarrhaus» gelesen. Wir sind eine junge Pfarrfamilie, die per 1. Juli in das Pfarrhaus der Kirchgemeinde Hindelbank zieht: von der Dreizimmerwohnung in der Stadt ins grosszügige Neunzimmerhaus auf dem Land, vom Studentenleben in die Arbeitswelt. Wir bedienen einige der im ersten Abschnitt des Artikels genannten Klischees (wir haben drei, hoffentlich ab November vier lebhaft Kinder), andere wiederum auch nicht: Wir sind nicht verheiratet, die Pfarrersgattin, bzw. eben nicht, pendelt an drei Tagen nach Zürich, um dort an einer Dissertation zum Babylonischen Talmud zu schreiben, unsere Kinder besuchen folglich an zwei Tagen die Kita, an einem Tag haushaltet der Pfarrer. Das erste Jahr wird sicher turbulent werden!

MONIKA AMSLER, HINDELBANK

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS. Schreiben Sie an: redaktion.bern@reformiert.info oder an «reformiert.», Gerberngasse 23, 3000 Bern 13

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

AGENDA

VERANSTALTUNGEN

Hindurituale. Sind Rituale ein Reiseführer zum Leben? Gespräch mit dem Hindupriester Sasikumar Tharmalingam über die Bedeutung des Aufbrechens von Kokosnüssen und anderer Rituale – am **29. Juni**, 10.00 bis 13.30, Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, Bern

Wut im Bauch. Hunger ist im Neuen Testament eine Kraft der Veränderung. Die Bibel entfaltet eine Theologie der Hungrigen. Die Satten stehen in Gefahr, die Macht des Hungers zu übernehmen. Wohlgenährte haben keine Ahnung, wie er lastet, wütet, wirkt. Wie liest man als Satte, als Satter die Bibel? Bibellectüre mit Luzia Sutter Rehmann, Titularprofessorin für Neues Testament an der Universität Basel und Studienleiterin Arbeitskreis für Zeitfragen, Biel – vom **24. bis 26. Oktober**, Kloster Kappel, Kappel am Albis. Info: 044 764 88 10

Kirche Scherzigen. Öffentliche Führungen durch die historisch aussergewöhnliche Kirche Scherzigen in Thun-Strättligen – mit einem Doppelgrab um 500 n. Chr., einem Karolingischen Turm aus dem 9. Jahrhundert, einem romanischen Schiff aus dem 10./11. Jahrhundert, einem gotischen Hochchor von 1380 und Wandmalereien aus dem 13. bis 16. Jahrhundert. Öffentliche Führungen: bis **12. Oktober** jeden Sonntag, 14.00 bis 14.45. Kosten: 5 Franken pro Person. Keine Voranmeldung nötig. Führungen für Gruppen das ganze Jahr möglich. Info: 033 334 67 70, ami.daehler@bluewin.ch

Kraftort Wallis. Musikalisch-spirituelle Reise im Wallis. Die Burgkirche von Raron, das Rilke-Grab, die Felsenkirche St. Michael und der unterirdische See von St-Léonard – zu Klängen der Flöte und in der Stille erlebt. Mit Hans-Jürgen Hufeisen, Musik, und Simon Jenny, Betrachtungen – am **30. August**, 11.00 bis 18.00. Info: 034 422 58 89; margrit.rickli@besonet.ch

Strassenfussball. Die «Strassenliga-Tour Kanton Bern» will junge Menschen für Gleichaltrige in Entwicklungsländern sensibilisieren. Fünf Kirchgemeinden beteiligen sich bisher am Pilotpro-

TIPP



40 Jahre Longo mai

AUSSTELLUNG

«Die Utopie der Widerspenstigen»

Im April 1973 zogen dreissig Jugendliche aus der Schweiz, aus Deutschland, Österreich und Frankreich in die Provence, um dort eine Kooperative aufzubauen. Sie nannten sie «Longo mai» – provenzalisch für «es möge lange dauern». Sie hatten recht. Longo mai gibt es immer noch. Eine Ausstellung zeigt die lange Geschichte und all die Lebensgemeinschaften, die bis heute entstanden sind. RJ

AUSSTELLUNG im Kornhausforum, Kornhausplatz 18, Bern. Bis 19. Juli jeweils Di bis Fr, 10–19 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr. Rahmenprogramm auf www.prolongomai.ch

jekt, das **bis September** durch die Kantone Bern und Solothurn tourt. Gekickt wird für Entwicklungsprojekte von Mission 21. Info: 031 340 26 04, 076 479 78 20, hannes.liechti@mission-21.org

Gastfreundliche Kirche. Ein Grundkurs in Kirchenführung: Freiwillig engagierte Personen erhalten an sechs Kurstagen (jeweils samstags, 9.00 bis 17.00) die nötigen Kompetenzen, um gastfreundlich und einladend durch ihre Kirche führen zu können. Mit Anja Kruysee, Theologin und Ausbilderin, und Sigrid Wübker, Theologin. Der Kurs findet vom **September 2014 bis April 2015** statt. Info: anja.kruysee@refbejuso.ch; sigrid.wuebker@refbejuso.ch

Stadtkloster Berlin. Impuls-Tage in Berlin für junge Erwachsene von 18 bis 28: mit Basislager im Stadtkloster Segen, Erkundungstour durch Berlin auf dem Velo, Impulsen über «Gott und die Welt» – und gemeinsamem Kochen. **30. August bis 2. September**, Stadtkloster Segen, Berlin. Info: ++49 (0)30 20 83 05 54 www.stadtklostersegende.de; corinne.duerr@stadtklostersegende.de

RADIO

Freelance-Nonne. Sie trägt ein hellblaues Habit, betet zehnmal am Tag und lebt zölibatär. Veronika Ebnöther ist Nonne, gehört aber keinem Orden an. Sie wohnt in einer Privatwohnung und arbeitet als Putzfrau und Pfarreiheiferin «draussen» in der Welt. Zudem führt die Vierzigjährige unter dem Label «Frommbeeren» einen Blog und gibt monatlich ein «travel booklet» heraus, worin sie «von der Schönheit Gottes» erzählt. Ein Tag im Leben der «Freelance-Nonne» Sr. Veronika. **6. Juli, 8.30, SRF 2 Kultur**

Dietrich Bonhoeffer. Der 1945 im KZ Flossenbürg ermordete Lutheraner Dietrich Bonhoeffer fasziniert bis heute als ein Theologe, der sich erbittert gegen den deutschen Nationalsozialismus auflehnte und dabei seine Glaubenspositionen immer wieder überprüfte. Mit enormer Sprachkraft predigte der leidenschaftliche Pfarrer noch im Angesicht des Galgens gegen Kriegstreiber und Judenverfolgung. Die Zürcher Theologieprofessorin Christiane Tietz über Dietrich Bonhoeffers Leben, Denken und Handeln. **20. Juli, 8.30, SRF 2 Kultur**

reformiert.

IMPRESSUM/ «reformiert.» ist ein Kooperationsprojekt des Aargauer, Bündner und Zürcher «Kirchenboten» sowie des Berner «saemann». **www.reformiert.info**
Redaktion: BE: Hans Herrmann (heb), Rita Jost (rj), Samuel Geiser (sel)
AG: Annegret Ruoff (aru), Thomas Illi (thi), Anouk Holthuisen (aho)
GR: Reinhard Kramm (rk), Rita Gianelli (rig)
ZH: Felix Reich (fmr), Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl (sah), Käthi Koenig (kk), Stefan Schneider (sts), Sabine Schüpbach Ziegler (sas)
Blattmacher: Felix Reich
Layout: Susanne Kreuzer, Regina Kriewall
Korrektorat: Yvonne Schär, Langenthal
Druck: Ringier Print Adligenswil
Gesamtauflage: 708 097 Exemplare

reformiert. Bern
Herausgeber: In Bern, Jura und Solothurn wird «reformiert.» vom Verein «reformiert. bern jura solothurn» herausgegeben. Ihm gehören jene Kirchgemeinden an, die «reformiert.» als Informationsorgan abonniert haben. Präsident: Lorenz Wacker, Kirchberg BE
Auflage Bern: 321 885 Exemplare (WEMF)
Redaktion: Postfach 312, 3000 Bern 13
Tel. 031 398 18 20; Fax 031 398 18 23
redaktion.bern@reformiert.info
Geschäftsstelle: Postfach 312, 3000 Bern 13; Tel. 031 398 18 30; Fax 031 398 18 23
verlag.bern@reformiert.info

Inserate: Kömedia AG, Geltenwilenstr. 8a, 9001 St. Gallen, Tel. 071 226 92 92; **info@koedia.ch; www.koedia.ch**
Abonnemente und Adressänderungen: Schlaefli & Maurer AG, Postfach 102, 3700 Spiez, Tel. 033 828 80 80, Fax 033 828 81 35
abo.reformiert@schlaefli.ch
Einzelabos (12 Ausgaben pro Jahr): Fr. 20.–
Druckvorstufe Gemeindebeilagen: Schlaefli & Maurer AG, 3661 Uetendorf
info.reformiert@schlaefli.ch



TIPPS



Ballenberg



Jegenstorf



Signau

«VIA MALA»

FAMILIENDRAMA IM FREILICHTMUSEUM

Ein Familientyrann betreibt an der Bündner Schlucht in den Dreissigerjahren des 19. Jahrhunderts eine Sägemühle. Für seine Angehörigen wird das Leben zur Hölle. Da greifen sie zum letzten Mittel. Nach dem Roman von John Knittel. Mit Andrea Zogg in der Hauptrolle. RJ

LANDSCHAFTSTHEATER BALLEMBERG. «Via Mala», 11. Juli bis 23. August, jeweils Mittwoch bis Samstag, 20.15

«MADAME DE»

MILIEU-THRILLER IM SCHLOSSPARK

Eine historische Figur, eine rätselhafte Geschichte, halbschreckliche Aktionen ... Vor der imposanten Schlossfassade tut sich in diesem Sommer allerhand. Ein unterhaltsames Freilichttheater von Daniel Ludwig, inszeniert von Marliese Fischer. RJ

SCHLOSSSPIELE JEGENSTORF. «Madame de», 28. Juni bis 9. August, jeweils Samstag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, 20.15 im Schlosspark

«ELSI, DIE SELTSAME MAGD»

GOTTHELF AUF DEM BAUERNHOF

Bereits zum vierten Mal spielen die Signauer Theaterleute in diesem Sommer Gotthelf. Diesmal soll Elsi, die schöne Magd, die Besucher ins Emmental locken. 25 Vorstellungen sind geplant – auf dem Hämeli-Hof warten pro Abend 420 Tribünenplätze. RJ

FREILICHTTHEATER SIGNAU. «Elsi, die seltsame Magd», 2. Juli bis 9. August, Freitag, Samstag, Sonntag, Dienstag, Mittwoch, jeweils 20.30



Autorin mit einem Blick für besondere Menschen: In ihrem neuesten Buch porträtiert Hedi Wyss ihren erfolgreichen Bruder

Die Aufmüpfige und der scheue Milliardär

PORTRÄT/ Hedi Wyss hat viel über Frauen und Benachteiligte geschrieben. Mit 74 schrieb sie ein Buch über einen Mann – den Milliardär Hansjörg Wyss.

Ein schmaler Balkon an der Südseite eines Backsteinhauses. Ein Bistrotischchen, zwei hölzerne Gartenstühle. Am Boden Blumentöpfe mit Hortensien, Tomatensetzlingen. Drinnen, in der Wohnung, einige gut gealterte Möbelklassiker, viel Kunst an eisblau gestrichenen Wänden, Pfingstrosen aus dem Garten. Man wähnt sich in einer Reportage von «Schöner Wohnen» oder «Landliebe».

DIE AUFMÜPFIGE. Die Frau, die diese Idylle mit Blick auf den Zürichsee seit über vierzig Jahren bewohnt, ist Hedi Wyss. Sie hat ein Berufsleben lang geschrieben. Aber nicht für Stilbeilagen. Das hätte sie, die Politische aus dem Berner Arbeiterquartier, gelangweilt. Sie wollte mit ihren Artikeln etwas verändern, für die Frauen, die Kinder, die Natur. Auch in ihren Büchern.

In den letzten Jahren ist es stiller geworden um Hedi Wyss. Nach dem Buch über das Leben ihrer Mutter («Bubikopf und Putzturban», 2003) hat sie nun – für viele überraschend – das Leben eines Mannes nachgezeichnet. Dieser Mann, Hansjörg Wyss, ist ihr Bruder. Er ist Un-

ternehmer, Milliardär und einer der reichsten Männer der Welt. Das Buch «Hans Jörg Wyss, mein Bruder» ist vier Wochen nach Erscheinen bereits vergriffen. «Wir werden nachdrucken», sagt die Autorin. Und nicht nur das: Das Buch soll nächstens auch auf Englisch erscheinen. Die Übersetzung ist in Arbeit.

Das ist nicht erstaunlich. Hansjörg Wyss lebt mehrheitlich in den USA, da hat er auch sein Vermögen gemacht. Als Gründer des Medizintechnikunternehmens Synthes, das er 2011 verkaufte. Er sei anfänglich gar nicht begeistert gewesen von ihrer Buchidee, «aber nun ist er – glaub ich – sogar ein wenig stolz».

DER EIGENWILLIGE. Hedi Wyss verdankt ihrem Bruder viel. Unter anderem dieses prachtvolle Haus und ein ansehnliches Vermögen. Hansjörg Wyss – das erfährt man im Buch – ist grosszügig. Nicht nur mit seiner Familie, er sponsert auch Kunst (in Bern etwa den Kulturraum Progr) und weltweit Umwelt- und Naturschutzorganisationen. Er wohnt in der Schweiz und in den USA, und er pilotiert seinen Privatjet eigenhändig von

Hedi Wyss, 74

ist in Bern aufgewachsen und hat dort das Seminar besucht. Seit vierzig Jahren wohnt die Journalistin und Autorin in Kilchberg ZH. Sie schrieb für verschiedenste Tageszeitungen, aber auch für «Spick» und «Emma». Für ihre Bücher («Keine Hand frei», «Das rosarote Mädchenbuch») erhielt sie etliche Preise. Das Buch «Hansjörg Wyss – mein Bruder» erschien 2014 im eFeF-Verlag.

Kontinent zu Kontinent. Aber er hat es geschafft, dass er sein Leben weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit führen kann. Interviews gibt er kaum. «Deshalb hat es mich gereizt, sein Leben aufzuzeichnen», sagt Hedi Wyss.

DAS GELD. Die Schriftstellerin hat keine Biografie geschrieben. Eher ein Lebensbild entworfen. Von einem Menschen, der gleichzeitig lustig und herrisch ist, genial und gewöhnlich, spendabel und sparsam. Dieses «Sowohl-als-auch» fasziniert seine Schwester immer wieder.

Dass sie durch ihren Bruder zu Geld gekommen ist, verschweigt die Autorin im Buch nicht. Ihr Bruder habe gesagt, sie könne damit machen, was sie wolle, «und das habe ich getan». Sie habe sich ein Reitpferd gekauft und Kunst. Sie habe auch einigen nahestehenden Menschen etwas verschenkt. Aber nein, das Geld habe ihr Leben nicht verändert, «oder höchstens insofern, als ich jetzt grosszügiger sein kann». Und befürchtet sie nie, dass sie ausgenutzt wird? «Nein,» sagt sie resolut, «das würde ich dann schon merken!» **RITA JOST**

GRETCHENFRAGE

BERNARD THURNHEER, SPORTMODERATOR

«Kraft schöpfen kann ich nur in der Einsamkeit»

Wie haben Sies mit der Religion, Herr Thurnheer?

Ich gehöre der reformierten Kirche an und glaube an den lieben Gott. Ich habe aber keine genaue Vorstellung von ihm. «Lieber Gott» ist die wohl beste Bezeichnung, die es gibt. Gott ist für mich das Schicksal, die Fügung von oben oder das System, das alles zusammenhält.

Wie beeinflusst Sie diese Fügung?

Die Religion ist mir wichtig. Es gibt darin ein paar Kerngedanken wie die Zehn Gebote und die Bergpredigt, die für mich Inbegriff meines Glaubens sind.

Als Sportreporter und Showmaster stehen Sie oft im Rampenlicht. Wo finden Sie Ruhe?

Ruhe finde ich daheim in meinem Garten, wenn ich unbeobachtet bin. Am liebsten hänge ich im Liegestuhl meinen Gedanken nach. Kraft schöpfen kann ich nur in der Einsamkeit. Sonst habe ich immer das Gefühl, jemand erwarte etwas von mir und ich müsse diesen Ansprüchen gerecht werden.

Zwei Tage nach Ihrem 65. Geburtstag kommentieren Sie an der Fussball-WM in Brasilien das Final. Es ist ihr letztes Länderspiel als Kommentator. Sind Sie nervös?

Nein. Eine Fussballweltmeisterschaft läuft immer gleich ab – und ich habe ja schon viel Erfahrung. Überraschungen gibt es aber immer: Oft gehen sie von den kleinen Mannschaften aus, die schwer einzuschätzen sind. Das macht es spannend. Ich lasse mich gerne überraschen.

Worauf freuen Sie sich danach?

Mehr Zeit für mein Privatleben zu haben. Mein Beruf war ein 24-Stunden-Job. Die Schweizer Fussballmeisterschaft werde ich aber weiter kommentieren.

Und wer wird Weltmeister?

Brasilien oder Argentinien. Sie haben Heimvorteil, kennen die klimatischen Bedingungen und werden von den eigenen Fans unterstützt. Auch die Schweizer werden die Gruppenspiele überstehen. Wie weit sie kommen, ist abhängig davon, ob sie im Achtelfinal gegen Argentinien spielen müssen oder nicht.

INTERVIEW: SANDRA HOHENDAHL-TESCH



Bernard Thurnheer, 64

wohnt in Winterthur. Seit 1973 wirkt er als Sportreporter; er moderierte Unterhaltungssendungen wie «Tell-Star» und «Benissimo».

CHRISTOPH BIEDERMANN



VERANSTALTUNG

OPEN-AIR-KIRCHE

JODLER, TRYCHLER UND ALPHORNBLÄSER

Von A wie Aarberg bis Z wie Zimmerwald, von B wie Bern bis W wie Worb: Viele Kirchgemeinden im ganzen Kanton pflegen manche ihrer Gottesdienste in den Sommermonaten ins Freie zu verlegen. Vielerorts spannen Pfarrer und Pfarrerrinnen bei dieser Gelegenheit mit lokalen Gesangsformationen und Musikgruppen zusammen. Da wird dann unter freiem Himmel gesungen, gejodelt, getrychlet und hin und wieder auch gerockt. Und es wird auch –

nach dem Gottesdienst – ausgiebig gebrätelt, getafelt, angestossen und gefeiert. Dieser «reformiert.»-Ausgabe liegt die bereits traditionelle alphabetisch geordnete Zusammenstellung aller Open-Air-Gottesdienste bei, die uns für Juli und August gemeldet wurden. Inklusive aller Angaben zu den Anfangszeiten, den Auftretenden und – falls das Wetter zweifelhaft sein sollte – auch den Telefonnummern für Auskünfte in letzter Minute. **RJ**

«KIRCHE UNTER FREIEM HIMMEL»: Eine Dienstleistung von «reformiert.». In dieser Ausgabe finden Sie alle Open-Air-Gottesdienste von A bis Z.